

Das Lager

**Ein bürgerliches Trauerspiel
in zwei Akten**

von

Hans-Jürgen Perrey

Personen

Ulrich Bösel – Ende 40, Abteilungsleiter in einem deutschen Unternehmen, trägt modischen Anzug mit gelockerter Krawatte.

Herbert Niemann – Mitte fünfzig, arbeitsloser Buchhalter: Freizeitkleidung, trägt eine blaue Hose und einen grauen Pullover.

Carlo Kruse, genannt »Caruso« – Anfang fünfzig, gutaussehend, Frührentner, ehemaliger Verwaltungsbeamter. Hat eine ähnliche Statur wie Herbert. Er ist sportlich gekleidet, mit kleinstädtischem Chique: helle Hose, blauer Blazer, Fliege.

Hermine Biegel – Anfang sechzig, Lehrerin, zur Zeit krankgeschrieben, ein wenig heruntergekommen. Die Rotweinflasche ist immer in ihrer Nähe.

Traute Kopetzky – Mitte vierzig, sehr blond, war früher einmal hübsch. Wirtin des Gasthauses »Zur Krone«, geschäftstüchtig, kümmert sich laufend um ihre Gäste. Wenn sie sich manchmal dazusetzt, steckt sie sich gern eine Zigarette an.

Ort und Zeit der Handlung:

Die Gaststätte »Zur Krone« zu Beginn des 21. Jahrhunderts

Erster Akt

Wenn der Vorhang aufgeht, blickt man in eine Kneipe. Einfache Ausstattung, jedoch nicht ohne Wohnzimmergemütlichkeit. In der Mitte der Rückfront befindet sich die Eingangstür, über der ein Wappenschild mit einer Krone angebracht ist. Rechts davon der Spielautomat. Daneben ist ein gardinenverhängtes Fenster, das durch eine Tischlampe matt erleuchtet wird. Davor eine Sitzecke. In der oberen rechten Ecke ist ein Fernseher aufgehängt.

Links der Eingangstür befindet sich ein weiteres, aber kleineres Fenster. Außerdem sind hier Garderobenhaken angebracht. Gleich daneben beginnt der rechteckige Thekenbereich. Hinter der Theke die üblichen Gläser, Spirituosen und Pokale diverser Vereine. Der Zugang zum Thekenbereich liegt an der linken Wand, von hier führt auch eine schwenkbare Doppeltür in einen nicht einsehbaren Flurtrakt, von wo man Küche, Clubraum, Wirtschaftsräume und Toiletten erreicht.

Der vordere Bühnenbereich wird durch rechteckige Tische und die dazugehörigen Stühle ausgefüllt. Auf den Tischen Vasen mit Kunstblumen. Im vorderen rechten Teil befindet sich der Stammtisch. Hier sitzt Herbert und blättert und liest in der BILD, die ihn fast ganz verdeckt.

Hermine sitzt am Tresen auf einem der beiden Barhocker, die zur Eingangstür hin aufgestellt sind. Sie hat ein Glas Rotwein vor sich. Nicht weit davon steht die Flasche, aus der sie sich gerade nachschenkt. Aus dem Flur ist Trautes Stimme zu hören, die lauter wird.

TRAUTE *das schnurlose Telefon in der einen, eine Suppentasse in der anderen Hand. Als sie den Raum betreten hat, bleibt sie stehen:* Also vierzig Personen, das große Gedeck. Sahnetorte und ein Stück Blechkuchen und ein Kännchen Kaffee. Donnerstag, 16 Uhr. Geht in Ordnung. Ja, kriegen wir hin. Nee, macht nix. Tschüß auch. Jo, gleichfalls. *Sie schaltet das Telefon aus.* Oh, Mannomann, der weiß seit dreißig Jahren, daß er nächste Woche Firmenjubiläum hat, und nu so'n Streß. *Sie stellt Hermine die Suppentasse hin.*

HERMINE: Wer hat Jubiläum? *Sie schnüffelt liebevoll an der dampfenden Suppe und rührt ein wenig in ihr herum.*

TRAUTE: Autohaus Strohmeyer, wo dem Chef letztes Jahr die Frau weggelaufen ist und wo sie vor ei'm Monat fünf nagelneue Autos aus der Halle geklaut haben.

HERMINE *während sie vorsichtig schlürft:* Schmeckt gut.

TRAUTE: Nu hau man tüchtig rein, Hermine. So'ne Gulaschsuppe ist wie'n innerer Kamin. Die bringt die Lebensgeister zurück. Siehst ja wieder ganz käsig aus um die Augen.

HERMINE *lacht und hebt ihr Glas:* Da mach dir man keinen Kopf. Ich habe ja den hier. Da leuchtet man immer so schön von innen.

TRAUTE: Wie ich dich kenne, hast du heute noch gar nix gegessen. *Während sie hinter der Theke aufräumt:* Willst dein' Schülern was beibringen und hast dabei immerzu 'n leeren Magen. So lernen die doch nie was. Und daß du neulich aus den Latschen gekippt bist, kommt auch daher.

HERMINE *lacht verschmitzt:* Dafür bin ich ja erstmal vierzehn Tage krankgeschrieben und habe jeden Tag Zeit, dich mit meinem Besuch zu erfreuen.

HERBERT *läßt die BILD-Zeitung sinken, so daß man sein Gesicht zum erstenmal sieht:* Hermine, sieh bloß zu, daß du bald auf Rente gehst. Die Jugend wird immer schlimmer. Die Gebildeten kriegen keine Kinder mehr, und die aus der Unterschicht kümmern sich nicht um ihre Gören. Und was ist die Folge? Verwahrlosung und Abrutschen in die Kriminalität. *Schlägt mit dem Handrücken auf die BILD.* Kannst heute wieder lesen. Schwarz auf weiß. Wie verlottert diese

jungen Kerle sind. Dreizehn Jahre und schon Schwerkrimineller. Die Eltern woll'n mit dem auch nichts mehr zu tun haben. Die Lehrer sind machtlos, und die Polizei steht daneben und tut nichts. Ein Trauerspiel! Das sag ich dazu!

HERMINE *schmunzelt und winkt kopfschüttelnd ab, während Traute durch die Schwenktür verschwindet*: Herbert, das hören wir nun seit zweieinhalbtausend Jahren, daß die Jugend immer dümmmer wird. Die sind auch nicht schlimmer als wir damals. Du kannst doch froh sein, daß das früher noch keinen PISA-Test gegeben hat. Da wärst du doch mit Pauken und Trompeten ...

HERBERT *dreht sich zu ihr hin*: Nu erzähl man keine Märchen, junge Frau! Wenn die heute nicht lesen und schreiben können, liegt das nur an eurer Gesamtschule, wo alles in einen Topf geworfen und solange umgerührt wird, bis alle gleichblöd sind. Das hast du selber mal gesagt, daß da ein ganz niedriges Niveau herrscht. Ihr könnt der guten alten deutschen Volksschule doch nicht das Wasser reichen. Und wenn bei euch auf dem Schulhof Drogen verkauft werden, und die Polizei muß anmarschieren, dann macht ihr daraus auch noch ein *gedehnt*: pädagogisches Problem. Da muß ganz anders durchgegriffen werden. Das sag ich dazu!

HERMINE *hebt ihr Glas*: Da geb ich dir ja recht, daß Drogen in der Schule nichts zu suchen haben.

CARLO *kommt herein, singt mit markanter Stimme*: »Ein Freund, ein guter Freund – das ist das Beste, was es gibt auf der Welt ...« *Er gibt Hermine einen Kuß, fächelt mit der Hand an der Suppentasse*: Hm, wie das duftet. *Singt etwas leiser weiter, geht zu Herbert hinüber und klopft zweimal auf die Tischplatte*: Grüß dich, Herbert. Kinder, wie geht's euch so? Schön, daß wir uns wiedersehen. Gestern konnte ich ja leider nicht.

HERMINE: Du kommst wohl direkt vom Ball der einsamen Herzen.

CARLO: Hermine, solange es dich auf dieser schönen Welt gibt, hab ich da nichts zu suchen.

HERMINE *amüsiert, noch mit ihrer Suppe beschäftigt*: Ich dachte nur, bei deiner bombigen Laune – da wird man ja mißtrauisch.

TRAUTE *kommt*: N'Abend, Caruso. Dich hört man ja bis in die Küche. 'N Kaffee oder willst du'n klein' Cognac zum Vorglühn?

CARLO *reibt sich die Hände*: Nee, mach mir mal einen Tee mit Zitrone. Ich fang heute ganz sutsche an. Und nachher geb ich einen aus. Denn heute ist ein besonderer Tag!

HERBERT: Hast du den Jackpot geknackt?

CARLO *ausgelassen, schreitet auf und ab, macht ein finsternes Gesicht, stellt sich in James-Bond-Pose auf, trällert das Bond-Film-Thema. Geht auf Herbert zu*: Mein Name ist Pot, Jack Pot, ich warne Sie, denn ich komme ganz unverhofft. *Mit Blick auf Traute*: Und den Tee gerührt, nicht geschüttelt.

Gelächter.

Pause.

CARLO *tief aufatmend, plötzlich ganz ernst, während er sich an einem der mittleren Tische niedersetzt*: Ach, Kinder, wenn das man alles nicht so traurig wäre.

TRAUTE *hantiert hinter der Theke*: Is was mit deiner Frau?

CARLO: Glück im Unglück. Wir haben heute vormittag nämlich erfahren, daß Karin endlich Pflegestufe 3 erhält. Endlich – kann man da nur sagen. Nun hat das lange Warten ein Ende und vor allem diese ewige nervliche Belastung. So ging das doch nicht mehr weiter.

HERMINE: Und was heißt das für euch?

CARLO *sehr ernst, fast schon pathetisch*: Ja, was heißt das. Das heißt erstmal, daß das alles ganz bürokratisch geregelt wird. Der Hilfebedarf beträgt jetzt mindestens 300 Minuten pro Tag. Grundhilfe stehen uns mindestens 240 Minuten täglich zu. Vielleicht kriegen wir auch noch *betont*: Schwerstpflegebedürftigkeit. Das ist, wenn täglich mindestens fünf Stunden Hilfe geleistet werden muß und davon mindestens vier Stunden auf die Grundpflege entfallen und das dann auch noch

rund um die Uhr gehen muß. Aber vor allem gibt das jetzt mehr Geld. Das ist doch entscheidend, sonst kommst du ja gar nicht mehr hinterher mit den Rechnungen.

HERMINE *wischt sich den Mund*: Und wie geht es deiner Karin? Keine Aussicht auf Besserung?

CARLO *atmet tief auf und winkt ab*: I wo, das wird nicht wieder.

TRAUTE: Also Dauerbetreuung?

CARLO: Klar! Wenn Schwiegermutter nicht wäre, käm ich doch gar nicht mehr aus dem Haus. Mensch, das ist doch kein Leben. Ihr macht euch ja keine Vorstellungen, was Schlaganfall bedeutet. Was da alles dranhängt. *Stöhnt*: Nee, das ist kein Leben mehr.

Alle schweigen, blicken betroffen.

Lange Pause.

TRAUTE *seufzt, während sie mit dem frischgezapften Bier zu Herberts Tisch geht*: Tja, so ist dat. Die ein' wer'n hundert und haben nie was, die andern trifft das mit zwanzig.

Pause.

HERMINE: Mein Vater hat ein Leben lang geraucht und dabei gesoffen wie ein Loch. Und der ist 79 geworden.

HERBERT: Dann laß dir man deinen Wein schmecken, Hermine!

HERMINE *lacht*: Das tu ich auch, da mach dir man keine Sorgen. Außerdem habe ich neulich wieder gelesen, daß die Ärzte Rotwein sogar ausdrücklich empfehlen!

HERBERT *lacht*: Ich trink ja kein' Alkohol, ich trink nur Bier! Also, dann auf deine Gesundheit! *Er prostet ihr zu, während Traute sich eine Zigarette anzündet*: Und auf Traute und Caruso natürlich auch!

Pause.

Ganz plötzlich fliegt die Tür auf und eine Person stürmt herein. Sie trägt eine Maske, die das Gesicht eines Chinesen zeigt.

ULRICH *imitiert chinesischen Akzent*: Hände hoch, dies ist ein Laubübelfall. Hel mit den deutschen Arbeitsplätzen. Und mit eulen Patenten. Ich bin Ploduktpilat und kenne kein Paldon. Flühlentner, Arbeitslose und Beamte können sitzen bleiben. Wel im Besitz eines legalen Arbeitsplatzes ist, folgt mil mit elhobenen Händen.

Wieder Gelächter.

CARLO: Ulrich, du olles Schlitzauge, du bist enttarnt. Auf so'n Theater fallen wir nicht mehr rein.

ULRICH *nimmt die Maske ab und lacht. Er wirft sie auf einen der mittleren Tische, streicht sich die Haare zurecht*: N'Abend allerseits. *Er geht herum und reicht Carlo und Herbert die Hand. Hermine erhält einen sanften Schlag auf die Schulter, Traute wird kurz umarmt. Währenddessen*: Seid froh, daß ich es nur war. Dauert nicht mehr lange und die kleinen potenten Männer aus dem Fernen Osten stehen wirklich in der Tür. Dann übernehmen die hier alles. Auch deinen Laden, Traute. Aber wenn du mir ein ganz schnelles Bier machst, werde ich mich im Ernstfall immer schützend vor dich stellen.

TRAUTE *nimmt ein Glas und hantiert am Zapfhahn*: Schnelle Biere gibt's bei mir nich, wir sind ja nich in Schanghai.

ULRICH *hat sich an den Tresen gestellt*: Mädél, ich hab so richtig dollen Durst. Wir haben diese Woche nämlich – ob ihr's glaubt oder nicht – die Chinesen im Haus. Und ich als Abteilungsleiter muß mich natürlich so'n bißchen um die Damen und Herren kümmern.

HERBERT *feixt*: Um die Damen wohl besonders!

ULRICH: Nicht, was du wieder denkst! Hocharangige Delegation aus Nanking. Wißt ihr, wo das ist? Liegt im Süden. Da leben sechs Millionen Menschen auf'm Haufen. Ihr habt ja keine Ahnung, was da los ist. Da ist Fiat, da ist Bosch und Siemens, da ist BASF. Da geben sich die deutschen Firmen nur so die Klinke in die Hand.

CARLO: Das ist da, wo du letztes Jahr warst, auf Geschäftsreise?

ULRICH: Exakt, Caruso, exakt! Und die sind nun gewissermaßen auf Gegenbesuch hier. Und ich sag euch, das sind hochanständige Leute. Sehr höflich und adrett, piekfein gekleidet, fleißig bis zum Geht-nicht-mehr und wahnsinnig motiviert. Und Ahnung haben die – ich sag euch: Da können sich unsere Techniker eine gehörige Scheibe von abschneiden.

TRAUTE *mit Bierzapfen beschäftigt*: Wandert eure Firma nu ab oder nicht?

ULRICH: Teile, Traute, Teile. Ein Bereich der Produktion wird endgültig ausgelagert. Einfach wegen der Fertigungskosten. Da können wir hier in Deutschland einfach nicht mehr mithalten. *Blickt fachmännisch und nachdenklich in die Runde*: Tja, das ist so. Heute mußt du knallhart kalkulieren, und Made in Germany rechnet sich oft nicht mehr.

CARLO *zeigt mit dem Daumen über seine Schulter in Richtung Fernseher*: Das haben die vor drei Tagen erst gesagt, in so'm Asienreport, wie die mit ihren Niedriglöhnen die ganze Welt erobern werden.

HERBERT *nachdem er getrunken und sich mit dem Ärmel über den Mund gewischt hat*: Bei uns gehn Tag für Tag tausende von Arbeitsplätzen flöten. Das ist doch der helle Wahnsinn. Irgendwann sind wir hier doch plattgemacht. Dann wird in Deutschland das Licht ausgeknipst, und die können an den Grenzen Schilder aufstellen: »Wegen Betriebsstillegung geschlossen«.

ULRICH *mit Sorgenfalten im Gesicht*: Herbert, das kannst du laut sagen. Du hast das ja am eigenen Leib erfahren. Stellenabbau, Insolvenz, Pleite, arbeitslos. *Kleine Pause*: Ist bei dir denn irgendwas in Sicht?

HERBERT *zornig*: Quatsch. Mich will doch keiner mehr. Mit Anfang fünfzig bist du Alteisen. Da können die so viel reden, wie sie wollen, die Herren Politiker. Machen tun die doch schon längst nix mehr. Den' geht das doch nur um ihre Diäten. Sich unsere Steuergelder in die Tasche wirtschaften, das können die. Sonst aber können die nix! Das sag ich dazu!

HERMINE *hat die ganze Zeit vor sich hingebütet und ihren Rotwein getrunken*: Irgendwann gib'ts Rabatz, dann knallt es. Revolution nennt man das. Dann ist Kalle Marx wieder am Zuge, und ihr könnt auf den Barrikaden kämpfen und die Internationale singen.

CARLO *ausgelassen*: Da bin ich aber voll dabei, Hermine. *Singt*: »Völker hört die Signale – auf zum letzten Gefecht! ...«

HERBERT *ruft*: Nee, den Song laß man!

ULRICH: Hermine, nun erzähl uns keinen Unsinn. Was die Weltgeschichte und diese Sachen angeht, magst du ja recht haben – ich meine, da kennst du dich aus, das will ich nicht abstreiten – aber, was wir heute erleben – also, das sind doch ganz andere ökonomische Zusammenhänge, andere Dimensionen. Wenn du gesehen hättest, was ich in China gesehn hab. Wie da die Post abgeht. Das sind doch weltweite Prozesse ... ich will mal sagen ... weltpolitische ...

CARLO: Globalisierung.

ULRICH: Richtig. Das ist das Wort, Caruso. Globalisierung. Das trifft die Sache immer noch am besten.

HERBERT *erregt dazwischen*: Das is schon weltweite Globalisierung!

ULRICH *verständnisvoll*: Herbert, du sagst es! Und ob du's willst oder nicht: Wir müssen heute gewissermaßen grenzübergreifend denken, nicht mehr national. Das bringt überhaupt nichts mehr ein. Nation ist vielleicht noch angesagt, wenn's um Fußball geht. Aber nicht mehr bei uns in der Wirtschaft. Wir müssen heute international agieren, sonst sind wir verloren.

HERBERT: Das Leben is'n Kampf!

HERMINE: Jeder gegen jeden. Das ist der neue Raubtierkapitalismus! Der hat uns alle fest im Griff.

ULRICH: In der Wirtschaft heute – da heißt das nur noch: du oder ich!

TRAUTE *stellt ihm das Bier hin:* Also, in dieser Wirtschaft is das anders. Noch gehören wir nich zu China – Prost!

ULRICH: Danke, mein Schatz! *Trinkt mit kräftigen Zügen, leert das Glas, setzt es mit einem genußvollen Aaach ab:* Jetzt kannst du mir gleich noch so'n schönes deutsches Bier machen! *Lacht, nach einer Pause:* Tja, so ist das, liebe Leute, wir müssen alle auf Sprung sein!

Kleine Pause.

CARLO: Wenn das mit meiner Frau nicht wäre, würd' ich auswandern.

HERBERT: Du hast jedenfalls noch ne Frau. Meine ist damals gleich abgehaun, als sie hörte, daß ich bald nur noch Hartz IV kassier'. Aber du kannst ja als Tenor nach Amerika gehen und die mit deinen deutschen Volksliedern beglücken. Und wenn du erst mal'n Plattenvertrag hast, kannst du uns alle auf deine Finka nach Mallorca einladen. *Lacht:* Traute, kannst mir auch noch'n Bier machen!

CARLO: Freunde, das ist meine Runde. *Er steht auf und singt, als stünde er auf einer Bühne:* »Schwarzbraun ist die Haselnuß ...« *Er umflirtet Hermine, geht zum Spielautomaten hinüber und wirft eine Münze ein, die er aus seiner Jackett-Tasche geholt hat.*

Gelächter und Applaus. Traute verschwindet für kurze Zeit in der Küche.

HERMINE: Also, an dir ist ein Showfritze verlorengegangen. Sieh man zu, daß du beim Fernsehen ins Vorabendprogramm kommst.

HERBERT: Dann bist du saniert, und die Weiber laufen dir nur so hinterher!

ULRICH: Hermine hat vollkommen recht, Caruso, du gehörst ins Fernsehen: Als Frührentner versauerst du doch nur. Und Herbert, der – wie wir alle wissen – ein versierter Buchhalter ist, wird dein Manager. Herbert, dann bist du wieder in Lohn und Brot und scheffelst ordentlich Kohle. Und wenn du genügend zusammenhast, machst du Traute einen Heiratsantrag und beschließt deine alten Tage als zünftiger Wirt hier in der »Krone«.

TRAUTE *bringt Carlo den Tee:* Nu bleib mal auf'm Teppich. Heiraten kommt überhaupt nich in die Tüte. Das eine Mal hat mir völlig gelangt.

ULRICH: Ach, Traute, Herbert läuft dir doch nicht weg, so wie dein liebestoller Werner damals. Der konnte die Mädels ja nicht in Frieden lassen. Aber Herbert ist ne treue Seele. Wenn du dem immer ein ordentliches Bier hinstellst, werdet ihr noch goldene Hochzeit feiern.

Allgemeines Gelächter. Die Stimmung steigt.

CARLO *steht noch immer am Automaten. Er trällert:* »Ob blond, ob braun, ich liebe alle Frau'n ...«

HERBERT: Und wenn das mit Caruso und seiner Singerei nicht klappt, dann schicke ich ihn als Heiratsschwindler durch die Lande. *Carlo droht scherzhaft mit dem Finger.* Nu wart doch mal ab! So geschniegelt und gebürstet, wie du immer rumläufst, betörst du die Damenwelt doch in Nullkommanix. Du baggerst 'n paar scharfe Witwen an, läßt dir ordentlich Geld überschreiben, wobei ich als seriöser Vermögensberater ins Spiel komme, und wenn wir'n paar Millionen zusammenhaben, hau'n wir ab in die Karibik und hau'n da auf die Kacke. So machen das heutzutage alle. Unehrlich währt am längsten – das ist die Parole in der deutschen Politik und in unser' Wirtschaft. Das sag ich dazu!

ULRICH: Halt, du hast unsere Traute vergessen. Die mußst du mitnehmen, ihr seid schließlich verheiratet.

TRAUTE *steht hinter dem Tresen und trocknet Gläser ab:* Laß ihn man in die Karibik gehn, ich komm schon allein zurecht.

CARLO *hat mit beiden Händen die Ziffernanzeige des Spielautomaten verdeckt. Als das Spiel zuende ist, kommt er bei Hermine vorbei und legt den Arm um sie:* Ihr habt vielleicht Ideen. Ich soll irgend so'ne betuchte Omi beglücken und mich dann in die Karibik absetzen? Und was ist mit meiner kleinen Hermine? Die vertrocknet

mir vor Eifersucht und sitzt am Ende ganz allein hier bei Traute.

HERMINE: Um mich mach dir man keine Sorgen. *Greift zum Glas.* Ich vertrockne hier schon nicht.

Heiterkeit.

ULRICH: Also, so eine olle Dame mit 'ner Villa zu vögeln, nur um hinterher ein bißchen mehr Kohle auf dem Konto zu haben, ist ja nicht jedermanns Sache, aber wenn ihr wirklich mal was ...

TRAUTE: Bei ollen Kerls ist das nicht viel besser. Die hab'n manchmal mit sechzig schon Rohrbruch, dann kannst du die auch in der Pfeife rauchen.

Große Heiterkeit. Herbert schlägt mit der flachen Hand auf den Tisch.

ULRICH: Nun laß mal, Traute, das mit dem Rohrbruch mußt du erst noch beweisen ...

TRAUTE: Ich? Das müßt ihr beweisen, ihr seid doch die tollen Kerls.

CARLO *kichert*: Sofort! Auf mich kannst du zählen.

HERBERT *brüllt von Lachen*: Traute, wann hast du Feierabend? Ich komm auch mit in dein Schlafgemach.

ULRICH: Also, Herrschaften, bitte nicht ins Unsittliche abgleiten! Und laßt mich mal ausreden. Also, wenn ihr wirklich mal was erleben wollt, dann müßt ihr keine Sängerkarriere starten oder euch, wie vorgeschlagen, an ausgemusterte Witwen ranpirschen. Dann geht ihr einfach nach China. *Mit Kennermiene*: Was da an mandeläugigen Schönheiten rumläuft, also, ich sag euch, ich sag euch, da gehen einem die Augen auf.

HERBERT: Und die Hose! *Lacht wieder unbändig.*

CARLO: Nun spann uns nicht auf die Folter. Wir wollen Tatsachen hören. War ...

HERBERT: Nackte Tatsachen!

CARLO: ... war das nun letztes Jahr eine Geschäftsreise oder nicht?

HERBERT: Wahrscheinlich ne Geschlechtsreise. *Prustet erneut los.*

HERMINE: Ich denk, die haben Frauenmangel. Im Fernsehen *zeigt zum Apparat hinüber*: haben sie neulich gesagt, daß die ganze Provinzen haben, wo es kaum noch Frauen gibt.

ULRICH *mit wichtiger Miene*: Ja, im Innern Chinas! Aber ihr macht euch ja keine Vorstellung, wie groß das Land ist. In den Millionenstädten der Küstenregion, da ist das wie überall auf der Welt. Da merkst du gar nicht, daß du in einem Land mit *betont*: diktatorischer Führung bist. Da ist das in den entsprechenden Vierteln wie bei uns auf der Reeperbahn.

HERBERT: Ulrich, nun wollen wir die nackten Tatsachen hören. Wir können unsere Damen ja für kurze Zeit raus in die Küche komple-mettieren.

HERMINE: Das laß man, ich bin hart im Nehmen.

TRAUTE: Von mir aus kannst du deine mandeläugigen Miezen nächstes Mal auch mitbringen. Ich hab hinten noch'n Zimmer frei. Nur erkundige dich vorher, ob die Kleinen nich bei der China-Mafia unter Vertrag stehn. Die sind nämlich auch schon hier. Und was nich in Russenhand is, is in Albanerhand. Und dann kommen die Rumänen und ich weiß nich wer. Und das Gaststätten- und Amüsiergewerbe is am meisten betroffen. Das is alles fest in'er Hand der organisierten Kriminalität. So is das in Deutschland inzwischen!

ULRICH: Traute, nun mach uns keine Angst. Nicht, daß ich hier mein Bier demnächst auf russisch bestellen muß.

TRAUTE *sehr ernst, fast mürrisch*: Ihr habt ja keine Ahnung, was da hinter den Kulissen los is.

Sie geht nach draußen. Die Stimmung ist ein wenig abgesackt.

Pause.

ULRICH: Ja, ja, Traute hat recht. Lange dauert das nicht mehr, dann haben wir hier russische oder italienische Verhältnisse. Und in China ist das nicht anders, da beherrscht die Mafia auch schon große Bereiche der Wirtschaft.

- HERBERT: Wieso Schina! Recht und Gesetz gelten bei uns in Deutschland doch auch nix mehr. Als meine Firma in die Insolvenz ging, hat unser Chef noch schnell ein paar Millionen beiseite geschafft. Ab ins Ausland damit, und wir konnten sehen, wo wir bleiben. *Empört*: Die ganze Wirtschaft – das sind doch alles Gauner und Ganoven. Die streichen Millionengehälter und Millionenriesenabfindungen ein. Und da kann mir keiner kommen und sagen, das geht mit rechten Dingen zu. Betrug ist das, Diebstahl! Nix andres! Das sag ich dazu!
- CARLO: Das ist doch überall so. Karin hat jetzt – ich weiß nicht wie lange – auf Pflegestufe III gewartet, während sie andern in derselben Zeit eine Kur nach der andern bewilligt haben.
- HERBERT: Oder die gehen in Frührente und machen sich 'n schönen Tag!
- CARLO *aufgebracht*: Also, Frührente bin ich auch, und bei mir ist das alles mit rechten Dingen abgelaufen ...
- HERBERT *versöhnlich*: Caruso, dich hab ich doch überhaupt nicht gemeint. Du bist ja nun wirklich arbeitsunfähig. Das weiß doch jeder hier, und ich weiß noch, wie sie dich vor zwei Jahren, als das mit dei'm Herzen ...
- CARLO: Vor drei Jahren!
- HERBERT: Ist das schon drei Jahre her? So lange schon? Also ...
- CARLO: ... und wegen meiner Wirbelsäule!
- HERBERT: Genau – also, wie sie dich vor drei Jahren auf den Kopf gestellt haben. Du hast das ja alles mit Stempel und Friedrich Wilhelm bescheinigt bekommen, daß du ...
- CARLO: Das ist alles ordnungsgemäß über den Professor, diesen Spezialisten von der Uni-Klinik, und dann über den zuständigen Amtsarzt gelaufen.
- HERBERT: Na klar, mit Stempel vom Amtsarzt. Aber ich red doch von den vielen andern, die zwei- oder dreimal Stütze kassieren, und keiner merkt was. Oder die Asylbetrüger ... oder die schwarz arbeiten und am Ende unsere Arbeitsplätze kaputtmachen – die mein ich doch. Oder die gar nicht arbeiten woll'n!
- HERMINE: Unsern Kollegen Grünwald, ich weiß nicht, ob ihr den kennt, den Kunstlehrer mit den langen Haaren, der immer mit so'm alten VW-Bus durch die Gegend gekurvt ist, den haben sie mit fünfundvierzig in Pension geschickt, obwohl der nichts hatte. Der hat nur das letzte Jahr so'n bißchen simuliert und rumgemimt und immer auf Drehschwindel gemacht, und jetzt sitzt er in Südfrankreich und vermietet Ferienhäuser und macht sich einen schönen Lenz. Der verdient mehr als vorher, und ne neue Frau hat der auch inzwischen.
- HERBERT: Frauen, Hermine, da bist du vielleicht eine ehrenvolle Ausnahme: Frauen kucken immer nur nach'm Geld. Und wenn das nicht mehr fließt wie geschmiert, dann sind die auf und davon. Mit dem Nächstbesten! Das sag ich dir!
- HERMINE: Weißt du, wie viele Kinder wir in der Schule haben, wo die Mütter alleinerziehend sind und wo die Männer über alle Berge sind und seit Jahren nichts mehr zahlen? Keinen Pfennig kriegen die Frauen von denen. Die sitzen manchmal mit zwei, drei Kindern allein da, und der Kerl ist auf und davon oder macht auf diesen – *sie hebt beide Hände* – und sagt: »Hab nix außer Schulden«.
- ULRICH: Geld kriegen die doch, aber von Vater Staat. Das heißt von uns, den ehrlichen Steuerzahlern. Und da liegt der Hase begraben. Daß sich der Staat nicht durchsetzt und diese fahnenflüchtigen Herren mal zur Kasse bittet. Ich wüßte da schon ein Mittel ...
- HERBERT: Deutschland ist das Land, wo der Täter mehr zählt als das Opfer. Wenn so'n halbwüchsiger Krimineller eine alte Dame ausraubt *Er hält die BILD hoch*: und die Frau – sagen wir mal – schwer verletzt, so daß die sich bis ans Ende ihrer Tage nicht mehr aus'm Haus traut und ständig Alpträume hat und sie'n Psychologen oder so'n Psychi-jater braucht und vielleicht eher das Zeitliche segnet – wenn das passiert, ja – dann machen sich die Herrschaften da oben lieber Gedanken, wie sie dem armen Kriminellen helfen können. Und ob der arme Junge ...

ULRICH *mit erhobenen Zeigefinger*: ... mit Migrationshintergrund!

HERBERT: ... genau! Und ob der arme Junge nicht vielleicht ne kleine Erholungsreise nach Südamerika braucht, zusammen mit sein'm Sozialhelfer. Sechs Wochen Abenteuerurlaub mit Vollpension in der Karibik und auf Kosten von uns kleinen Leuten.

CARLO: Damit er hinterher gleich weitermachen kann. Kaum ist der nämlich wieder zuhause, ist der nächste Überfall angesagt. Der lacht sich doch tot über so'n System.

HERMINE: In der Zeitung steht dann: »Räuber überfällt Rentnerin« oder: »Räuber erbeutet bei Überfall so und so viel«. Als ob sich das hier um Räuber- und Gendarm-Spielerei dreht. Und wenn die nachts bei dir einbrechen, so wie letztes Jahr bei Petersen, direkt unter mir, dann kommt die Polizei nicht mal, weil die gar nicht genug Personal haben.

HERBERT: Das sind keine Räuber – Verbrecher sind das! Nix andres. Kannst du doch im Strafgesetzbuch nachlesen, in diesem StBG oder wie das heißt. Da steht das alles drin, was verboten is und was nich. Hält sich nur keiner dran.

CARLO *geht zum Spielautomaten hinüber, er singt*: »Im Wald da sind die Räuber ...«

ULRICH: Verbrecher bist du nur, wenn du mit dem Auto unterwegs bist.

CARLO *vom Automaten aus, in den er eine Münze eingeworfen hat*: Ulrich! Du sagst es! Dann hat die Polizei mit einem Mal ganz viel Zeit für dich. Dann wirst du von denen aber liebevoll betreut!

ULRICH: Weil das eben den Etat aufbessert und gut ist für die Karriere. Du brauchst ja nur ein bißchen über dreißig zu schnell fahren, und schon bist du den Lappen für'n Monat los. Als unbescholtener Bürger wirst du gnadenlos in deiner Freizügigkeit eingeschränkt. Oder park mal vormittags hier vor der »Krone« eine Viertelstunde zu lange, dann schlagen die gleich zu. Ich meine – wenn die alle Delikte so verfolgen würden und würden überall so konsequent zuschlagen, dann würde ich sagen: »O.k., meine Herren Polizisten, Sie haben völlig recht. Das steht in Paragraph so und so, das nehme ich selbstverständlich auf meine Kappe.« Aber – wie gesagt – das muß dann bitte schön für alle gelten.

HERBERT: Wenn du ne frischgestrichene Hauswand besprayst, wie sie das jetzt da drüben gemacht haben, bei dem neuen Hotel, gleich neben dem Bahnhof, und du hast für fünfhundert Euro oder mehr Sachbeschädigung auf dem Kerbholz, dann passiert nix. Dann sagt der Richter: »Entschuldigen Sie, daß wir sie behelligt haben, aber das wußten wir ja gar nicht, daß das Kunst sein sollte!«

CARLO *kichert*: Kunst am Bau!

HERBERT: Ganz richtig. Die deutschen Gerichte kannst du doch allesamt in die Tonne drücken. Die brauchen zehn Jahre, bis der Prozeß überhaupt angefangen hat, und hinterher heißt das: Freispruch. Und der Hausbesitzer kann sehen, wie er seine Hauswand wieder sauber kriegt.

TRAUTE *ist zurückgekehrt und hat das Gespräch eine Zeitlang verfolgt*: Als sie vorm halben Jahr drüben vor dem Blumengeschäft den Obdachlosen zusammengeslagen haben und der Mann hat wie verrückt am Kopf geblutet, glaubt ihr, daß da die Polizei gekommen is? Keiner hat dem geholfen, bis Hilde dann gekommen is und hat den Notarzt geholt.

HERBERT: Hilde Stamer?

TRAUTE: Nee, Hilde Siemers – die von der Bäckerei.

CARLO: Und warum ist die Polizei nicht gekommen?

TRAUTE: Gekommen sind die nachher ja noch, aber viel zu spät. Da hat Hilde zu den' gesagt: »Warum kommen Sie denn jetzt erst?« Da hat der gesagt: »Das geht Sie doch gar nix an. Mischen Sie sich da nich ein!« Da hab ich gesagt: »Das ist doch unterlassene Hilfeleistung, wenn Sie nich kommen. Ich überleg mir noch, ob ich da nich mal ganz oben bei Ihr'm Vorgesetzten anruf.« Da sagt der zu mir: »Wenn Sie was zu Protokoll zu geben haben, könn' Sie gleich hinten einsteigen« – und zeigt

auf sein' Peterwagen. Da hab ich nur gesagt: »Vielen Dank auch, ich bin eine unbescholtene Bürgerin und hab noch sehr viel tun.« Das hab ich dem glatt ins Gesicht gesagt.

CARLO: Bravo, Traute! Denen hast du das gegeben!

TRAUTE: Der hat auch nix mehr gesagt.

HERBERT: Schiß haben die gehabt. Das waren doch stadtbekannte Schläger, die das gemacht haben. An die haben sie sich nur nicht rangetraut. Dann machen die eben lieber Verkehrskontrolle.

ULRICH *mit wichtiger Miene*: Also, Herrschaften, leicht haben das die Beamten nicht. Ich weiß nicht, ob ihr Uwe noch kennt, der war mal vor einem Jahr hier ...

TRAUTE: Den Langen mit dem graugewellten Haar, der immer nur Cola bestellt hat?

ULRICH: Ja, der. Der ist bei der Polizei, seit Jahren schon. Und da kann ich nur sagen: Mit dem möchte ich nicht tauschen. Wenn der erzählt! Mal Spätdienst, mal Frühdienst. Zivilstreife die ganze Nacht lang. Funkgeräte nicht auf dem neusten Stand, und dann kloppen die Überstunde um Überstunde, wenn solche Großdemos sind und die linken Chaoten mal wieder Randalen machen. Oder die Polizei muß die rechten Spinner vor den linken schützen oder aufmarschieren, weil – die Umweltschützer ketten sich an die Gleise an, damit der Atommüll nicht ordnungsgemäß entsorgt werden kann.

HERBERT *erregt*: Dann soll'n sie doch dem Lokführer einfach Befehl geben, daß er weiterfährt! Wenn die sich da anketten und den Verkehr aufhalten, sind die selber schuld! Das sag ich dazu!

CARLO: Das kannst du dem doch nicht befehlen!

HERBERT: Warum denn nicht? Befehlen kann man alles!

TRAUTE: Sollen die doch diese Demos einfach verbieten und statt dessen lieber Streife fahren.

HERMINE: Nee, Traute, das geht eben nicht. Die kannst du nicht verbieten. Das steht ja im Grundgesetz, daß du jederzeit deine Meinung sagen darfst und demonstrieren kannst, wenn dir der Sinn danach steht.

ULRICH: So ist das, Traute, da hat Hermine völlig recht. Da gibt es einen Paragraphen, der dir ermöglicht, gegen Gott und die Welt und die Russenmafia zu demonstrieren. Du kannst ja mal ne Demo anmelden. Wir kommen dann alle mit.

HERBERT *ruft belustigt*: Dann ziehn wir alle zackig im Gleichschritt vors Rathaus!

CARLO *stimmt kurz an, wobei er die Unterarme marschmäßig bewegt*: »Brüder, zur Sonne, zur Freiheit, Brüder zum Lichte empor ...«
Heiterkeit.

TRAUTE: Vielen Dank. Zum Demonstrier'n und so'm Quatsch hab ich keine Zeit, weil ich muß 'n ganzen Tag arbeiten. Aber wenn sie hier vor zwei Wochen bei Maiwald nebenan von dem sein Golf alle vier Räder abmontieren und zwei Häuser weiter die Airbags aus den Autos klauen, dann müßten die Bullen mal kommen und Spuren sichern. Aber glaubst du, die machen was!

ULRICH: Zahlt doch alles die Versicherung von unseren Beiträgen.

CARLO *singt*: Kaum gestohlen – schon in Polen. *Lacht*: Wißt ihr eigentlich, warum die Russen immer gleich zwei Autos klauen?

HERMINE: Der ist doch alt: Weil sie noch durch Polen müssen.

Bescheidenes Lachen.

HERBERT *ruft lachend dazwischen*: Für die gilt dieses Grunz-Gesetz ja ohnehin nicht!

ULRICH *hat sein Glas genommen und geht während der folgenden Ausführungen auf und ab*: Nun, Kinder, Spaß beiseite. Die Angelegenheit ist doch viel zu ernst. Das Problem sind ja nicht unsere Polizisten, die tagein, tagaus die Drecksarbeit erledigen dürfen. Auch nicht die Ausländer, gegen die ich *betont*: persönlich überhaupt keine Einwände habe. Nein, die meisten sind anständige Leute und gehen ihrer geregelten Arbeit nach. Ich weiß ja, wie das ist: In China war ich selber Ausländer.

Und schließlich: Wir brauchen die Ausländer sogar, denn bekanntlich sterben die Deutschen ja bald aus. Außerdem, Caruso, da hast du völlig recht: Globalisierung ist das Stichwort. Da gibt es kein Vertun, da müssen wir alle durch. Wir leben nun mal im Zeitalter der internationalen Wirtschaftskooperation. Die Welt ist – wie man so schön sagt – ein Dorf geworden. Aber, und das hast du, verehrter Herbert, ganz richtig angemerkt: Was wir dennoch dringend brauchen, das sind Recht und Gesetz. Oder wie ich es ausdrücken möchte: Ordnung und Gerechtigkeit. Das sind die Pfeiler eines jeden Staates. Das wußten schon die ollen Römer, stimmt's Hermine?

HERMINE: Das haben schon die alten Griechen gewußt.

ULRICH: Hermine, auf dich ist eben immer Verlaß. Seht, ihr Kinnern, da habt ihr's. Ordnung gibt das in jedem Ameisenhaufen. Und ohne Ordnung und Gerechtigkeit funktioniert keine menschliche Gemeinschaft. Das geht in der Familie los, das gilt für Hermine's Schule oder Trautes »Krone«, und das gilt für jeden Betrieb und erst recht für den Staat, der nun mal für uns alle da ist.

HERBERT: Mensch, Ulrich, an dir ist ein Paster verlorengegangen.

ULRICH: Nee, Herbert, nicht Pastor, sondern Rechtsgelehrter. Das steht nämlich auch im Grundgesetz, und zwar in Paragraph zwei. Jeder hat das Recht, sich frei zu entfalten und zu jeder Tag- und Nachtzeit seinen Geschäften nachzugehen. Aber er hat auch Pflichten! Er muß nämlich das Recht des Anderen respektieren. Und daran hapert es heute links wie rechts und an allen Ecken.

TRAUTE: Mit solch schönen Paragraphen wirst du aber kein' Verbrecher von der nächsten Straftat abhalten. Da lacht der nur drüber.

ULRICH: Nee, Traute, ich habe mir das ganz genau überlegt und auch mit Kollegen schon drüber gesprochen. In meinem Staat wird keiner lachen, sondern hart arbeiten. Das ist nämlich die Devise: Wer sich danebenbenimmt, wer Schaden anrichtet oder andere schädigt, wer gegen das verstößt, was man früher so schön die Zehn Gebote nannte – der arbeitet den Schaden ab, und zwar auf Heller und Pfenning und das im Arbeitslager. Das ist meine Meinung: Wir brauchen gut funktionierende Arbeitslager!

HERBERT: Ganz richtig! Seh ich genauso.

ULRICH: Gut funktionierende Arbeitslager, die ...

HERMINE *lacht und hebt den rechten Arm*: Heil Hitler, Herr Bösel! Man, Ulrich, laß das bloß keinen hören, das hatten wir doch alles schon mal. Alle, die nicht mitmachten oder nicht die richtige Nase hatten – ab ins KZ und dann ... *Sie macht eine entsprechende Handbewegung, indem sie mit der flachen Hand am Hals entlangfährt.*

ULRICH *mit einem Mal ganz pathetisch, geht zu Hermine an den Tresen und schüttelt ihr mit beiden Händen die linke Hand*: Hermine, ich danke dir, danke dir von ganzem Herzen. Gut, daß du das hier eingeworfen hast. Ehrlich gesagt, ich hatte darauf gewartet. Das kommt natürlich postwendend an dieser Stelle, wenn man mal ne zukunftsweisende Idee hat. Bum! Die Nazi-Keule. Und wenn es nicht Hitler ist, dann ist es Stalin oder Mao oder wie die Brüder alle heißen ...

HERBERT: Stalin und Mao – die haben doch noch ganz anders aufgeräumt.

ULRICH *wieder mit betontem Ernst*: Herbert, nun laß mich das mal klipp und klar aussprechen, worum es geht. Also erstens und damit wir uns nicht falsch verstehen: Hitler war ein Verbrecher, und ein Stümper war er obendrein. Der hat Deutschland nur Schimpf und Schande gebracht. Der ...

HERBERT: Das war ja nicht mal'n richtiger Deutscher. Der kam doch aus Österreich. Den hätten die damals man gleich ratzfatzt wieder zurückschicken sollen. Nach dem Motto: Vielen Dank, den können Sie behalten. Wir wollen lieber wieder unsern Kaiser Wilhelm zurück.

Lachen.

CARLO *beginnt*: »Wir wollen unsern alten Kaiser Wilhelm wiederhaben, ... aber ohne Bart ...aber ohne Bart!«

ULRICH *winkt ab*: Richtig, Herbert, richtig! Vor allem aber hat der die Leute umgebracht, weil ihm ihre Nase nicht paßte. Das hat Hermine vollkommen korrekt festgestellt. Und Stalin, Herbert, da sind wir uns sofort einig, war noch viel, viel schlimmer, der hat alle umgebracht, die ihm nicht in den Kram paßten. Der hat ohne Sinn und Verstand gewütet.

CARLO: Wenn Hitler die Juden nicht umgebracht hätte, die vielen jüdischen Wissenschaftler und Gelehrten, hätte der die Atombombe haben können. Haben sie neulich im Fernsehen gesagt!

ULRICH: Caruso, ich sage ja: ohne Sinn und Verstand. Aber darum geht es mir nicht. Ich rede vom modernen, zeitgemäßen Arbeitslager und damit vom effektiven Strafvollzug, der bei uns doch total im argen liegt. Da sind andere Länder wie die USA viel weiter. Lager ist nämlich wie Autobahn, zunächst was ganz Neutrales. Es kommt immer drauf an, was man damit macht. Hitler hat die Autobahnen gebaut, um Panzer drauf fahren zu lassen, weil er eroberungssüchtig war. Und die Lager brauchte er, um alle möglichen Leute umzubringen. Das weiß jedes Kind. Wir aber gebrauchen die Autobahnen zu friedlichen Zwecken und die Lager genauso, nämlich, um die Leute zu erziehen, und zwar die Leute, die Schaden in unserer Gesellschaft angerichtet haben oder sich gegen andere Menschen versündigen. Und bei uns im Lager bekommen sie Gelegenheit, alles auf Heller und Pfennig ...

HERMINE: Wie soll das denn gehen, wenn einer seine Schwiegermutter umgebracht hat? Die wird auch nicht wieder lebendig, wenn der in deinem Arbeitslager rund um die Uhr schuftet.

HERBERT *lacht*: Bei Schwiegermuttermord kriegt der Freispruch! Das ist Notwehr!

ULRICH *ungeduldig*: Nee, nun laß mal. Hermine, hat ja recht. Das geht natürlich nicht überall ...

CARLO: Oder bei diesen Sittlichkeitsverbrechern, die kleine Mädchen oder Kinder sexuell mißbrauchen ...

TRAUTE: Oder wenn die ihre Kinder verhungern lassen – die kleinen Würmer können doch nix dafür ...

HERMINE: Die finden sie dann nachher in der Tiefkühltruhe wieder, kleine Kinder mit Knochenbrüchen und ich weiß nicht was.

TRAUTE: Das sind doch keine Menschen mehr! Wilde sind das, Kannibalen!

ULRICH *ermahnend, weil die Unterhaltung sehr lebhaft geworden ist*: Kinder, Klingelingeling! Nun mal ganz sinnig: Ich sag ja, das geht nicht überall. Diese Typen muß man eben wegsperren und besonders behandeln.

HERBERT: Schwerverbrecher kriegen Sonderbehandlung! Sonderlager!

ULRICH: Meinetwegen! Wenn aber so ein junger Kerl, der auf die schiefe Bahn geraten ist, dem Kioskbesitzer so mir nichts dir nichts einen über die Rübe haut, um an die Tageseinnahmen von 49,50 ranzukommen, dann soll dieser Verbrecher dafür im Gegenzug hart arbeiten. Und wenn dann noch eine Familie da ist, der vielleicht durch eine Entschädigung geholfen werden kann, weil der Ernährer ausfällt, um so härter ...

HERBERT: Oder die vielen Rauschgifthändler, die unsere Jugend süchtig machen. Stand in der Zeitung, was die am Tag verdienen, und die Kinder sind dann mit fünfzehn, sechzehn abhängig für ihr Leben. Und so'n Dealer läuft dafür frei rum.

HERMINE *zu Ulrich*: Du vergißt nur, mein Lieber, daß das Grundgesetz die Zwangsarbeit verbietet. Dat wart also nix mit dien Lager! *Lacht und prostet ihm zu.*

ULRICH: Hermine, nun komm nicht immer gleich mit deinem Grundgesetz. Ich wußte gar nicht, daß du das ständig unterm Arm mit dir rumschleppst.

CARLO: Sie ist Beamtin, Ulrich, die müssen so sein!

HERBERT: Geburtsfehler!

ULRICH: Nee, Hermine, jetzt mußt du mal nachgeben: Der Paragraph wird eben geändert. Dein Grundgesetz ist ja keine heilige Schrift. Außerdem: Im normalen Gefängnis müssen die auch arbeiten! Arbeitslager gibt's heutzutage in aller Herren Länder, ob China oder Rußland oder Amerika. Früher, vor ein-, zweihundert Jahren hatten sie Arbeitshäuser, wo du wieder ein anständiger Mensch werden konntest. Im Zweiten Weltkrieg gab es sogar in der Schweiz Arbeitslager, wo die schufteten durften, die vor Hitler ausgebüxt waren. Und dann kann ich euch einen Artikel von einem Professor mitbringen, wo der das *sehr betont*: »Volksbildnerische Arbeitslager« vorschlägt, um die Arbeitslosen endlich mal von der Straße zu kriegen!

HERBERT: Was soll'n das sein?

ULRICH: Herbert – das Volk wird gebildet, *bewegt die Hände entsprechend*: geformt, damit aus den Leuten wieder was Vernünftiges wird. Das ist die alte Idee mit Zelten und Lagerfeuer, wo abends gegrillt und gesungen wird ...

CARLO: Hervorragende Idee von deinem Professor!

ULRICH: Natürlich! Das ist unser Mann! Denn das hat nun gar nichts mit unserm alten Adolf zu tun. Solche Lager gab es längst vor dem: Wandervögel und solche Vereine. Das nennt der Herr Professor »Erlebnispädagogik«!

HERBERT *grinst*: Weil – da können die was erleben!

ULRICH: Korrekt, Herbert, korrekt! Gegen Lager an und für sich gibt das doch überhaupt nichts einzuwenden. Lager gehören heute in unserer Welt zum Alltag. Das machen sich die Damen und Herren Politiker nur nicht bewußt. Wenn irgendwo Bundeswehr stationiert wird, bauen die Soldaten als erstes ein Feldlager auf. Flüchtlinge oder Erdbebenopfer kommen in Lager. Die Amis sperren die Terroristen in Lager ...

HERBERT: Da in Kuba – das zeigen sie doch immer: Guanomo oder so ähnlich, wo die in so Käftigen sitzen.

ULRICH: Exakt, Herbert, exakt! So ein Lager bietet einfach viel mehr Möglichkeiten als so'n herkömmliches Gefängnis. Gefängnis heißt Festung mit kleinen Zellen, wo die Leute rumlungern und sich aus Langeweile an die Gurgel gehen. Oder wo sie den ganzen Tag fernsehen. So was gibt es in meinem modernen Lager des 21. Jahrhunderts nicht mehr!

HERBERT: So'n Lager ist auch viel wirtschaftlicher. Du kriegst mehr Leute unter, und du kannst das Lager dort hinhaun, wo die Arbeit anfällt, wo das gebraucht wird. So'n Lager rechnet sich ganz anders als'n Gefängnis, wo du gerade mal fünfhundert Leute reinkriegst.

ULRICH *begeistert*: Herbert, du bist und bleibst ein Genie, ich hab das immer gewußt. Wir bauen Lager, wo Luft und Licht eine Selbstverständlichkeit sind, wo keiner friert oder hungert, wo die Leute abends wissen, was sie tagsüber getan haben. Und – wo man für das büßt, was man der Gemeinschaft oder dem Staat oder seinen Mitmenschen angetan hat.

CARLO: Klingt gut, aber das kriegst du nie durch. Da kommt die Europäische Gemeinschaft, das europäische Obergericht in ich weiß nicht wo, und schon vermiesen die dir deine schöne Lageridee.

ULRICH *auch mit Blicken in Richtung Publikum*: Caruso, das Lager wird kommen – europaweit! Die Menschen verlangen danach. Du kannst doch fragen, wen du willst. Die Deutschen sind da vielleicht ein bißchen zimperlich, von wegen ihrer Vergangenheit und so. Aber die ist nun hoffentlich auch irgendwann mal vorbei.

CARLO: Die deutschen Politiker sind zu feige!

HERBERT: Die deutschen Politiker sind allesamt Schlappschwänze!

ULRICH *wieder mit Blicken in Richtung Publikum*: Nimm doch die Umfragen: wie viele für die Todesstrafe sind!

HERMINE: Darfst du aber nicht laut sagen!

ULRICH: Hermine, die guten Sachen darfst du in Deutschland nie laut sagen!

HERBERT: Weil die Deutschen sind Kriecher und Weicheier!

ULRICH *lacht*: Das hast du jetzt gesagt. Aber mag schon sein, daß die andern so ne Idee viel beherzter aufgreifen. Mensch, Leute! Wir sind bald zehn Milliarden auf diesem Erdball. Da ist Ordnung das Gebot Nummer eins. Da kann nicht jeder kommen und machen, was er will. Das haben die in Asien längst kapiert. Da herrscht Zucht und Ordnung. Wenn du heute in Singapur oder wo das war ein Kaugummi auf den Fußweg spuckst, dann hauen sie dir zur Strafe den Hintern voll.

HERBERT *begeistert*: Aber so richtig mit'm Knüppel. Zwanzig auf den nackten Arsch. Und da is sogar'n Arzt dabei. Stand in der Zeitung! *Hält die BILD hoch*.

ULRICH: Da herrscht eine ganz andere Ordnung. Da heißt es: »Gemeinnutz vor Eigennutz, du bist nichts – dein Staat bedeutet alles!« Und zur Ordnung gehört die Gerechtigkeit. Danach trachten die Menschen bei uns vor allem. Die Staatsform ist dabei piepegal. Meinetwegen kann an der Spitze ein Kaiser stehen oder ein König oder ein Oberherzog – was kümmert das Otto Normalverbraucher. Der will Gerechtigkeit. Das Volk will einen wirklichen *betont mit entsprechender Handbewegung*: Rechts-Staat, keinen *sehr betont*: Rechtsprechungsstaat, wo der teurere Anwalt alles entscheidet.

TRAUTE: Und die Wirtschaftsbosse immer nur freigesprochen werden.

HERBERT *ist entflammt und steht jetzt zum ersten Mal auf*: Ist ganz meine Meinung, das hab ich schon vor zwanzig Jahren gesagt. Da hätte man noch alles aufhalten können, aber dann kam diese Wende und die Grenzöffnung nach Osten, und wenn du morgens aus dem Haus gekommen bist, war dein Auto geklaut.

TRAUTE *stellt ihm ein neues Bier hin, auf einen der Nachbartische stellt sie Brezeln*: Und dann flossen die Milliarden, und wir durften für alles die Zeche zahlen.

CARLO *lacht und fängt an zu singen*: »Wer soll das bezahlen, wer hat soviel Geld ...«

HERBERT *steht neben Ulrich, faßt ihn am Ärmel, sagt in Richtung Publikum*: Das Ganze muß nur richtig angepackt werden. Daß da hinterher keiner kommt und meckert. So ne Lagerorganisation ist ja ne Wissenschaft für sich.

HERMINE: Helmut Schmidt oder wer das war, hat mal gesagt, für die Leitung eines KZ brauchst du preußische Sekundärtugenden.

HERBERT: Was'n das für'n Schweinkram?

HERMINE: Ordnung, Fleiß, Pünktlichkeit und so was.

ULRICH *euphorisch*: Disziplin, Pflichtbewußtsein, Zuverlässigkeit ...

TRAUTE *hinter der Theke*: Sauberkeit, Höflichkeit ...

CARLO *sentimental*: Treue ...

ULRICH *schlägt die Hacken zusammen und grüßt militärisch*: Gewissenhaftigkeit, Gehorsam – *lacht*: Man, Kinder, was sind wir für grundanständige Leute! Wenn wir die Welt regieren dürften!

Alle lachen, stoßen teilweise an.

HERBERT: Gegen solche Dingsda-Tugenden kann ja keiner was sagen. Außerdem: Der Helmut Schmidt war'n tüchtiger Mann! Da konnt' man noch SPD wählen!

ULRICH: Also, Hermine, ob primär oder sekundär, spielt hier keine Rolle. Herbert hat das klar erkannt, man braucht einen funktionierenden Plan. Der muß total wasserdicht sein, denn Fehler können wir uns nicht leisten. Unser Lager ist eine öffentliche Einrichtung. Da gibt es nichts zu verheimlichen. Da kann der UN-Menschenrechtsgeneralsekretär jederzeit unangemeldet aufkreuzen und unser Arbeits- und Erziehungslager, kurz: AEL, besichtigen.

HERBERT: Das ist ja alles Nebensache. *Er ist zu seinem Tisch gegangen, hat noch einen Schluck genommen*: Entscheidend ist die technische und vor allem organisatorische Ausführung.

CARLO: Was ist da denn so schwierig! So'n KZ ...

ULRICH *etwas gedehnt*: Arbeits- und Erziehungslager, Caruso! A-E-L ...

CARLO: So'n Arbeitslager besteht aus Baracken und noch mal Baracken, und irgendwo

wohnt der Kommandant und seine Männer. Und dann haben die da noch so'n Eingangsportal, wo'n flotter Spruch drübersteht: »Üb immer Treu und Redlichkeit« oder so was.

HERMINE *lacht*: »Jeder für sich, Gott für uns alle«.

ULRICH: Falsch, Caruso! Falsch! Da bist du total out, weil – du denkst in altmodischen Kategorien. Unser AEL besteht aus modernen Wohncontainern. Wie sie die Asylbewerber auch haben. Wie sie heute auf jeder Großbaustelle stehen. Container sind geräumig, funktional, sauber, praktisch und in jeder Ecke Deutschlands schnell und preisgünstig zu errichten.

CARLO *amüsiert*: Wohncontainer? WC's sozusagen.

ULRICH: Hahaha, sehr komisch.

CARLO *ausgelassen*: Wohncontainer hatten die doch auch bei »Big Brother« – dieser Sendung! Das war doch lustig.

ULRICH *ungeduldig*: Nun paß mal schön auf, denn dir wird das Lachen noch vergehen. Du weißt ja noch gar nicht, worum das eigentlich geht. Deshalb, Kinners, kuckt mal, was ich hier habe! *Er zieht mehrere zusammengefaltete DIN-A 4-Zettel aus der inneren Jackett-Tasche*: Das Allerneuste zum Thema Wohn- oder Mannschaftscontainer. Alles was das Herz begehrt. *Faltet die Zettel auseinander*: Da könnte ich euch leicht und locker einen ganzen Ordner zusammenstellen. Über Sinn und Zweck von solchen Containern. Hier heißt es zum Beispiel. Ich zitiere: »Ein Wohncontainer ist ein wärmeisolierter Container, der dafür vorgesehen und ausgestattet ist, daß Menschen über eine Dauer von wenigen Tagen bis zu mehreren Jahren in ihm leben, wohnen und arbeiten können. Zum Einsatz kommen Wohncontainer überwiegend dann, wenn ortsfeste Gebäude zu teuer wären beziehungsweise nicht rechtzeitig oder gar nicht zur Verfügung stehen oder der Wohncontainer aufgrund seiner Modularität und Mobilität gegenüber festen Gebäuden Vorteile hat. Anwendung finden sie vor allem auf Großbaustellen, als Übergangsbauten bei Gebäudeerweiterungen sowie als Flüchtlingsunterkunft oder in Militärlagern. Wohncontainer gibt es vornehmlich in zwei Bauarten: In den Abmessungen der ISO-Container-Normen werden sie bevorzugt für in Modulbauweise hergestellte Bauten verwendet. Dabei wird nach Randcontainern (mit stärker isolierten Außenwänden) und Innencontainern unterschieden. Es sind auch mehrgeschossige Modulbauten möglich.« Und so weiter und so weiter!

HERBERT: Alle Achtung! Das hört sich nicht schlecht an.

ULRICH: Herbert, ich sag dir: das ist nicht nur eine Wissenschaft für sich, die haben auch ne Riesenauswahl.

HERMINE: Wo hast du das denn aufgetrieben?

ULRICH: Internet, Herminchen, alles aus dem Internet! Woher sonst!

HERMINE *lacht*: Ich brauch so'n neumodischen Kram nicht, mir reicht mein oller Computer von vor zehn Jahren. Der funktioniert noch tadellos.

ULRICH: Nee, Hermine, da bist du nun wirklich falsch gewickelt. Internet und Homepage hat heute jeder. Hat Traute sogar schon seit'n paar Jahren.

TRAUTE: Homepage hab ich nich.

ULRICH: Traute-Schatz, brauchst du aber, damit die »Gaststätte zur Krone« ganz groß rauskommt. Dann wissen die sogar in China, daß es dich gibt.

TRAUTE: Nee, das laß man lieber. Außerdem – mehr Kundschaft hab ich dann auch nich.

ULRICH: Mädal, sag das nicht! Aber nun weiter, Herrschaften! *Blättert in seinen Seiten*: Das war ja erst der Anfang. Hier wird nun alles genau beschrieben, bis in alle Einzelheiten, wie so ein Container ausgestattet ist, mit allen Schikanen nämlich: Heizung, Gas oder Elektro, fließend Wasser, optimale Raumaufteilung, was weiß ich. Und dann geht das weiter mit ganzen Containerdörfern. Ich lese nochmal vor: »Die Errichtung von Bauwerken in Containermodulbauweise stellen oftmals eine sehr kostengünstige Lösung für Funktionsbauten wie Arbeitsämter, Auffanglager,

mobile Kliniken, Labore etc. dar. Außerdem werden sie gern zur Errichtung von entlegenen Außenposten von Forschungseinrichtungen benutzt, zum Beispiel die Polarforschungsstationen. Sie werden dafür so aus- bzw. umgerüstet, daß die dauerhafte Benutzung des Containers teilweise über Jahrzehnte hinweg gewährleistet ist.«

HERBERT: Jahrzehnte sogar!

ULRICH *wird immer lebhafter*: Da staunst du, was? Und wenn ich dir dann noch erzähle, daß es dazu noch spezielle Sanitär-, Büro- und Lagercontainer gibt, daß du die Kisten ohne Probleme mieten oder leasen kannst, daß man ohne weiteres Spezialanfertigungen ordern kann, daß das alles ganz flexibel zu handle'n ist, weil – das sind alles Module, wo du bestimmst, wie dein Lager hinterher aussieht, dann möchte man sich doch auf die Schenkel klopfen und sagen: Wow, das is'es! Traute mach mir noch'n Bier! Das macht einen doch happy.

Lachen.

HERBERT *freudestrahlend*: Astrein, kann man nich anders sagen. Is so gut, könnte von mir sein. *Lacht ausgiebig.*

CARLO *ernst*: Ich würde auch sagen, machbar ist das. Ist allerdings die Frage, ob die Behörden das auch ...

ULRICH: Quatsch, Caruso! Du bist und bleibst ein Verwaltungspinsel, so'n nörgeliger Aktenfuchser. Nichts für ungut, aber was heißt hier: Behörden. Die Behörden sind wir!

CARLO: Ich meine nur, da muß ja ein ordnungsgemäßes Genehmigungsverfahren eingeleitet werden.

ULRICH: Wird es, guter Mann, wird es! Und zwar durch mich! Ich genehmige euch jetzt nämlich mal Einblick in mein AEL. Denn, Hermine, wie sagte Schiller schon: »Grau ist alle Theorie!«

HERMINE *amüsiert*: Der hat viel gesagt, wenn der Tag lang war.

ULRICH: Oder Luther war das oder Kaiser Wilhelm, ist ja auch egal. *Er zieht sein Jackett aus und hängt es über einen Stuhl.* So, wir schreiten jetzt mal zur Tat. Also ... *Er rückt einen Tisch zurecht und befördert die Blumenvase inklusive Tischdecke auf den Nebentisch...* dieser Tisch ist das AEL I, das Stammlager sozusagen. *Er ergreift einen Packen Bierdeckel, nimmt weitere Bierdeckel von den Nachbartischen, wobei Herbert hilft. Er legt drei Bierdeckel hintereinander.* So, hier hast du einen ersten Container, bestehend aus den sogenannten Grundmodulen. Mehrere Container ergeben einen Block. Das wäre also Block I. Ein Modul ist – sagen wir mal, sechs Meter breit, zwölf Meter lang, drei Meter hoch. *Zeigt seine Papiere hoch:* Die Maße kann ich euch zeigen, habe ich alles da, wobei unser hier vielleicht schon Sonderanfertigung ist. Platz ist da für zweimal fünf Etagen-Betten. Macht nach Adam Riese ... über den Daumen ...

HERBERT *rechnet*: Passen genau zwanzig Leute rein.

ULRICH: Siehst du, *nimmt weitere Bierdeckel:* und hier wieder zwanzig und nochmal zwanzig, macht sechzig – und das in drei Etagen. Aus den einzelnen Grundmodulen ist ein richtiges mehrstöckiges Haus geworden.

TRAUTE: Wahnsinn!

HERBERT: Hast du Platz für 180 Häftlinge.

ULRICH: Und das ist nur Block I. Daneben liegt Block II, und so geht das lustig weiter.

CARLO: Und wo sollen sich die Damen und Herren waschen?

HERBERT: Wieso Damen?

ULRICH: Das ist natürlich ein reines Männerlager. Neunzig Prozent aller Strafgefangenen in Deutschland sind Männer!

HERMINE *amüsiert*: Na, Traute, jetzt wundert uns gar nichts mehr, was?

TRAUTE: Is doch klar, und jeder Fünfte von denen is auch noch Ausländer.

ULRICH: Nun lenkt mal nicht vom Thema ab. *Er legt weitere Bierdeckel zurecht:* Also, so

sieht das am Ende aus. Modul an Modul, Container an Container – und zwischen zwei Containern, mein lieber Caruso, immer ein richtig schöner Sanitärbereich mit Gemeinschaftsduschen und Toiletten. Da kannst du dann nach Herzenslust warm duschen.

Lachen.

HERBERT: So ne Containergroßanlage bringt die Leute astrein unter. Da hat jeder seinen kleinen Privatbereich, seinen Spind. Mehr brauchen die Leute ja nicht, is ja kein Hotelbetrieb.

ULRICH: Korrekt! *Zeigt auf den Tisch:* Und das ist nun alles Lager, Block an Block. *Nimmt weitere Bierdeckel und Servietten der umstehenden Tische:* So und so und so.

CARLO: Wieso sind denn hier keine Container? Ihr nutzt den Platz ja gar nicht optimal aus. Wenn schon, denn schon.

ULRICH: Davon verstehst du eben nichts. Hier haben Herbert und ich Platz gelassen, weil – hier ist der Appellplatz. Oder wie man heute besser sagen würde: Versammlungsplatz ...

HERMINE: Forum!

HERBERT: Der GTP – der Gemeinschaftstreffpunkt!

ULRICH: Exzellent! Meeting point. Wo die Leute morgens und abends antreten, um Neuigkeiten zu erfahren oder letzte Anweisungen kriegen.

HERBERT: Da ist dann abends auch Zapfenstreich.

CARLO *begeistert:* Helm ab zum Gebet! *Imitiert eine Trompete.*

ULRICH: Ja, so was zum Beispiel.

CARLO: Und was soll das hier sein?

HERBERT: Die Lagerstraße. Mensch, bei so vielen Leuten muß die Infrastruktur stimmen. Hier sind locker an die tausend Leute unterwegs. Das is mit'n paar Gehwegen nich getan.

HERMINE: Ich sag ja, so weit war'n die Nazis auch schon. Nur damals war das alles noch gesichert, weil die sonst abgehauen wären die Leute. Wer macht denn so'n Scheiß freiwillig mit? Zwei Tage – und eure armen Häftlinge sind alle über den Deich! *Lacht.*

Kurze Pause.

CARLO *mit einem Mal betont theatralisch:* Nee, Kinder, nee Kinder, jetzt ist aber Schluß mit der ganzen Vorstellung. Ich ertrag das alles nicht mehr. Das löst die schrecklichsten seelischen Qualen in meinem Inneren aus. Ich kann das alles nicht mehr hören. Das wird einfach zuviel für mich!

Pause.

HERBERT: Was'n nu los?

CARLO *mit gespielter Pause:* Mein Großvater ist im KZ umgekommen.

HERBERT: Dein Opa?

ULRICH: Aber davon hast du uns ja nie was gesagt! Also, Caruso, das hättest du uns aber früher schon mal ...

CARLO *spielt den Erschütterten.*

TRAUTE: Was is denn mit dein'm Opa passiert?

CARLO *verschmitzt:* Der ist in Neuengamme besoffen vom Wachturm gefallen.

Großes Gelächter:

HERBERT: Sehr witzig.

ULRICH: Man, du kannst einem ja'n Schrecken einjagen.

CARLO: Ihr seht, ich kann auch was zu eurem Thema beitragen. Also: Wo sind die Wachtürme!

ULRICH *ebenso erleichtert wie aufgeräumt:* Traute, ich brauch Wachtürme! Bring mal'n paar von deinen hohen Gläsern.

TRAUTE: Wieso? Du hast doch'n Glas.

ULRICH *lacht:* Traute, du verstehst den Ernst der Lage nicht. Ich brauche Wachtürme! *Er geht*

hinter die Theke, kommt mit hohen, schlanken Gläsern zurück.

TRAUTE: Nu bring mir man hier nich alles durcheinander!

ULRICH: Traute, wir bringen gar nichts durcheinander. Ganz im Gegenteil: Wir schaffen Ordnung in der Welt, und du hilfst uns dabei. *Er stellt die Gläser umgedreht als Wachtürme auf:* So, damit jedem klar wird: hier ist kein Durchkommen. Wachturm I, Wachturm II, III undsoweiter. Wir haben alles fest im Blick.

HERBERT *erklärt Caruso, der sich dazugestellt hat:* Also, das ist alles elektrisch, oder besser: elektronisch gesichert und wird von Kameras und Bewegungsmeldern überwacht. So'n Zaun, wie die in Israel auch haben, damit die Terroristen aus dem Nahen Osten nicht eindringen können. Hier hat keiner ne Chance, und wer es versucht, is ein toter Mann. Bei uns wird nämlich scharf geschossen. *Er reibt sich die Hände.*

HERMINE: Sag ich doch, ihr seid auch nicht besser als Adolf.

ULRICH: Hermine, nu halt mol dien Mul! Wer bei uns einsitzt, weiß, was er getan hat. Daß er eine Schuld abzutragen hat, daß er hart arbeiten muß und sich nur Schwierigkeiten einhandelt, wenn er Sperenzchen macht. Also, nehmen wir mal an, in Block I bis X sitzen Leichtkriminelle. Das sind Leute, die hier ein oder zwei Jahre arbeiten müssen. Zwei Euro fünfzig die Stunde. Wir sind keine Unmenschen.

CARLO: Zweifünfzig? Das ist ja'n Hungerlohn!

ULRICH: Wieso Lohn? Das kriegen die ja nicht ausbezahlt. Das wird angerechnet und kommt in den großen Topf. Davon wird wiedergutmacht, was die verbochen haben.

HERMINE: Sklaverei ist das!

ULRICH: Also, was die Zweifünfzig angeht: Mehr kriegt heutzutage ne Putze im großen Hamburger Hotel auch nich.

HERBERT: Ham sie gerade in'er Zeitung geschrieben!

ULRICH: Nee, da wird nicht dran gerüttelt. Nun stell dir mal vor, so ein Krimineller hat -zig Autos aufgebrochen, drei Wohnungseinbrüche auf dem Kerbholz – macht eine volkswirtschaftliche Schadenssumme von sagen wir mal zehntausend Euro ...

HERBERT *erklärt enthusiastisch weiter:* Zehntausend Euro macht viertausend Arbeitsstunden, durch zehn sind vierhundert Arbeitstage. Durch sechs: Der Mann sitzt also etwas mehr als zwei Jahre. Sonntage eingerechnet.

HERMINE: Wieso durch zehn. Arbeiten die bei euch zehn Stunden am Tag?

ULRICH: Wahlweise können wir auch den Achtstundentag anbieten.

HERBERT: Wenn die körperlich nicht so belastbar sind!

TRAUTE: Ich maloch mehr als zehn Stunden.

HERMINE: Und das geht sechs Tage die Woche bei euch?

TRAUTE: Ich hab sieben Tage die Woche!

CARLO: Montags hast du doch frei!

TRAUTE *empört:* Frei! Was mach ich wohl am Montag! Da mach ich sauber, koch vor und mach die Buchführung. Viel'n Dank, mein Lieber!

HERBERT *energisch:* Außerdem – wir sind kein Hotelbetrieb. Nach so ner 60-Stunden-Woche sind die Leute jedenfalls müde und kommen nich auf dumme Gedanken, von wegen Weiber und so. *Lacht.*

CARLO *interessiert:* Ihr könnt das ja flexibel regeln. Starre Reglungen sind nie gut. Wer mehr arbeiten will, kommt eben eher aus dem Knast ...

ULRICH *belehrend:* Aus dem Arbeits- und Erziehungslager! Unser AEL ist kein Knast und kein KZ, Caruso!

CARLO: Weiß ich ja. Ich frag mich nur, was die abends in ihrer Freizeit machen. Oder gibt es so was bei euch nicht? Die wollen doch auch mal fernsehen, Fußball und so was kucken. Da brauchst du doch'n Raum mit 'ner großen Leinwand.

TRAUTE: Für so viele brauchst du'n Kino.

HERMINE: Und bisher hab ich immer nur Arbeit gehört, wo bleibt die Erziehung?

HERBERT *guckt etwas ratlos in die Runde.*

ULRICH *erheitert:* Ihr lieben Leute, wir sind längst noch nicht fertig! Wir fangen doch erst an.

HERMINE: Und wo sollen die überhaupt arbeiten? *Amüsiert*: Die sitzen wohl'n ganzen Tag auf ihren Etagenbetten und flechten Fußmatten.

ULRICH: Nun wart man ab, liebe Frau! Es geht ja gleich los. Also, ich fasse zusammen: Wir haben hier unser Lager I, mit Appellplatz und zweimal acht Blöcken ...

HERBERT: Ein Block sind 160, mal 16 – macht ... 2.560 Häftlinge. Man, das schafft ja richtig was!

ULRICH: Aber hallo! So ist das! Zweimal acht dreigeschossige Container mit Sanitärbereichen. Daran schließt sich jetzt Lager II an ... *Er räumt den Nachbartisch frei*: So, Caruso, jetzt mußt du mal mit anfassen. *Sie stellen den Tisch an den anderen heran*: Siehst du, und fertig ist Lager II, und so geht es dann munter weiter.

HERBERT: Nee, Ulrich, Rom is auch nicht an ein'm Tag erbaut. Wir haben noch keine Unterbringung für die Wachmannschaften, keine Stuben, keine Büros ...

HERMINE *ruft*: Unterrichtsräume für die Erziehung!

CARLO: Sportstätten braucht man doch auch, jedenfalls so'n Platz zum Bolzen. Die drehen ja sonst durch.

ULRICH *bestens gelaunt*: Keine Angst, wir haben an alles gedacht. *Lacht*: Wir marschieren voran – mit ruhigem, festem Schritt, nicht Herbert! *Herbert hält den Daumen nach oben*.

TRAUTE: Also, ich will euch mal was sagen. Wenn ihr ein paar tausend Insassen habt, dann braucht ihr ...

HERBERT: Zweimal 2.560! Macht 5.120 Häftlinge.

TRAUTE: Das wird ja immer schöner. Dann braucht ihr für ... *gedehnt*: 5.120 Personen Speiseräume, ne Großküche, ne Bäckerei, ne Wäscherei für die Bettwäsche und die Arbeitsklamotten.

HERMINE: Und ihr habt mindestens 300 Leute an Personal, von den Erziehern und Sozialarbeitern will ich gar nicht erst anfangen.

TRAUTE: Und dann möcht ich nich wissen, was is, wenn einer krank wird. Arbeitsunfall, was weiß ich, da braucht ihr so'n ...

HERBERT: Krankenblock mit fest angestelltem Lagerarzt!

TRAUTE: ... oder so was, aber ein Doktor reicht da nie im Leben.

ULRICH: Tja, Kinder, ihr seht, es gibt Unmengen zu tun. Packen wir's also an. *Er schiebt die Tische wieder auseinander*: So, zwischen Lager I und Lager II kommt jetzt die Verwaltung, die Eß- und Sozialräume, Hermine's Unterrichtsräume – bei uns kann man nämlich auch den Hauptschulabschluß nachmachen oder Deutsch lernen. Hermine, ich werd dich heute abend noch engagieren! *Mit Carusos Hilfe schiebt er einen weiteren Tisch kreuzförmig dazwischen*: Nun, das sieht doch schon ganz anders aus. Traute, wir brauchen irgendwie mehr Bierdeckel oder ...

TRAUTE: Ich bring dir noch Servietten und'n Filzer und Papier, dann kannst du deine Verwaltung und das alles aufzeichnen. Und vergeß die Wäscherei und den Krankenblock nich!

HERBERT: Und Klebeband!

ULRICH *lacht*: Bei uns haben die Leute das so gut, da wird keiner krank, nicht Herbert? Arbeit macht einen doch irgendwie frei – innerlich, mein ich. Das weiß jeder, der einen Garten hat. Und wer durch unsre Schule gegangen ist, der kommt als moralisch gefestigter Mensch wieder raus. Der weiß, was er seinem Staat und seinen Mitmenschen schuldig ist.

HERBERT: Das wird er bei mir schon lernen! Arbeit adelt, hat mein Vater immer gesagt, und der hat nach dem Krieg vierzehn Stunden auf'm Bau geschuftet. Die haben Deutschland damals wieder aufgebaut. Fünf Jungs waren wir zuhause, und aus allen is was geworden.

ULRICH: »Arbeit ist des Bürgers Zierde«, das wußte schon der alte Luther.

HERMINE *lacht*: Dat is nu aber von Schiller. Wilhelm Tell! Der hätte dir wahrscheinlich

irgendwann 'n Pfeil mit seiner Armbrust verpaßt.

ULRICH *lacht*: Hermine, Hut ab vor deiner Bildung, aber eins muß ich dir sagen: das hätt' ihm zehn Jahre AEL eingebracht! – Egal! Ob Luther, Schiller, Kaiser Wilhelm oder Günter Grass: große Männer, große Ideen und große Vergangenheit. Das macht Deutschland wieder zu dem, was es einst gewesen ist.

CARLO *beginnt zu singen, wobei Ulrich und Herbert am Ende einfallen*: »Deutschland, Deutschland – über alles, über alles auf der Welt ...«

TRAUTE *wiegelt nach wenigen Versen ab*: Nu hört aber auf, das ist doch verboten! Nachher kriegt das einer mit, und die schicken mir die Polizei auf'n Hals.

ULRICH: Die sollen ruhig kommen. Den machen wir hier ein Top-Angebot. Wachsoldat in Lager I oder Lager II. Noch haben wir freie Auswahl zu bieten. Jobs vom Feinsten. Da können die Jungs sich mal so richtig entfalten.

HERBERT: Ich bewerb mich auf ne Stelle.

ULRICH: Brauchst du nicht, Herbert, als tüchtiger Buchhalter, der langjährige Berufserfahrung hat, wirst du Kommandant von Lager I und Lager II.

HERBERT *nachdenklich, berührt*: Du meinst, ich hab gleich beide Lager unter mir? *Er zieht seinen Pullover aus, legt ihn auf einen der Stühle*: Also, das is natürlich 'n Happen Arbeit so in der Aufbauphase.

TRAUTE: Du hast doch selber gesagt: Arbeit adelt.

HERMINE *lacht*: Dann bleibt er lieber Bürgerlicher.

HERBERT *entschieden, ein wenig trotzig zu Hermine*: Ich scheu keine Arbeit. Das sag ich dir. Mich kannst du überall hinsetzen. Ich verdien mein Brot mit meiner Hände Arbeit. Ich mach alles, damit du Beiseid weißt. Aber in so'm Lager muß es akkurat zugehen. Der einzelne Häftling muß vorschriftsmäßig erfaßt werden, da muß alles seine Ordnung haben. Ich hab da meine Erfahrung mit solchen Sachen.

TRAUTE: Dafür hast du heute ja Computer.

ULRICH: Herbert! Außerdem hast du Hilfskräfte, Personal, das dir zuarbeitet. *Mit Blick aufs Modell*: Du leitest das Ganze nur von höherer Warte.

CARLO: Was braucht ihr denn noch für Leute?

ULRICH: Du kannst den Lagerchor leiten.

CARLO: Oh fein, mach ich sofort. Ich bau euch einen Männerchor auf, der sich sehen lassen kann.

HERBERT *brüllt vor Lachen*: C-D-U – Chor der Unverbesserlichen!

CARLO *ergreift sein Glas*: Leute! Wo man singt, da laß dich nieder ... *Er stimmt ein Volkslied-Potpourrie an, dem sich nach und nach alle anschließen, auch Hermine, die jetzt ihren Barhocker zum ersten Mal verläßt, ihr Glas aber immer in der Hand behält. Am Ende ziehen die Fünf als Polonaise durch den Gastraum. Bei entsprechender Gelegenheit ergreift Carlo die Chinesenmaske und setzt sie sich auf. Alle singen: »Wildgänse rauschen durch die Nacht«, »Im Frühtau zu Berge«, »Schaffe, schaffe, Häusle baue und nicht nach den Mäd'el schau' ...« u.a.m. Große Heiterkeit. Alle sinken, bis auf Traute, erschöpft auf die Stühle.*

Der Vorhang fällt.

Zweiter Akt

Wenn der Vorhang aufgeht, bearbeitet Traute hinter dem Tresen die neuen Bestellungen. Herbert, Carlo und Hermine sind damit beschäftigt, das »Lager« weiter auszubauen. Sie kleben, schneiden, legen Papierstreifen zurecht oder stellen »Wachtürme« auf. Mehrere Kartons sind aufgestellt oder stehen herum, so daß das Modell mittlerweile deutlich größer ist und Gestalt angenommen hat. Herbert hat einen Schuhkarton in der Hand, den er mit einem Filzstift entsprechend bearbeitet. Inzwischen sind auch neue Tische dazugestellt worden. Ulrich steht ein wenig am Rande und beobachtet das Geschehen, während er in seinen Internet-Unterlagen blättert.

ULRICH: Oh, Kinners, das sieht ja schon richtig nach was aus. Die nächste Runde, Traute, geht auf meine Rechnung.

HERBERT: Man müßte das Ganze mal als richtiges Modell konstruieren, mit Häftlingen, Aufsehern und so.

ULRICH: Herbert, du kriegst von mir zu Weihnachten einen Riesenhaufen Legosteine mit Zubehör. Dann kannst du loslegen. *Lacht:* Zeit genug hast du ja genug!

CARLO: Das ist dann wie früher mit der Modelleisenbahn. Das hat ja auch immer viel Spaß gemacht.

HERBERT: Wartet mal ab. Ich bastel euch noch das Musterlager für Deutschland oder sogar für ganz Europa und Schina gleich mit.

ULRICH: So'n Musterlager wär doch'n Exportschlager. Wir bieten das dann auch als Computerspiel an.

HERBERT: Wir müssen die Jugend auf unsere Seite bringen! Der Lagergedanke muß in die Jugend – sagen wir mal – hineingepflanzt werden!

HERMINE: Daß bei euch Männern immer gleich der Spieltrieb rauskommt.

HERBERT: Wer redet denn von Spiel. Wenn wir solche Lager vor dreißig Jahren oder früher eingeführt hätten, würd unser Land heute ganz anders dastehen.

TRAUTE *kommt mit dem Tablett:* Damals fing das doch alles an mit'er Kriminalität und dem Asylmißbrauch und all dem arbeitsscheuen Gesindel, das nach Deutschland reinkam. Und dann all die Gstarbeiter.

ULRICH: Traute, das laß nur ja keinen hören. Sonst heißt das wieder: Wir sind nicht für Demokratie und *betont:* Rechts-Staat.

HERBERT: Erst kommt die Ordnung, dann die Gerechtigkeit. Wer die Verbrecher schalten und walten läßt und die Anständigen nicht schützt – der ist selber ein Verbrecher! Das sag ich dazu!

ULRICH: Prost! Herbert, an dir ist ein Philosoph verlorengegangen.

Das Telefon klingelt, alle fahren ein wenig zusammen, blicken sich schuldbewußt an.

Schweigen.

ULRICH: Wer ruft denn jetzt noch an?

CARLO: Vielleicht hat da einer bei der Polizei angerufen, weil – wir haben doch ...

TRAUTE: Das ist wahrscheinlich nur wegen morgen nachmittag. Da hab ich wieder volles Haus – Seniorenkaffee. *Schaltet das Telefon ein:* Kopetzky. N'Abend. Ja, der ist hier. Nee, keine Ursache. Klein Moment mal. Caruso – is für dich!

CARLO *leise:* Sag, das geht jetzt gerade nicht!

TRAUTE *winkt ihn heran, kommt ihm ein Stück entgegen, laut:* Ja, er kommt. Doch, er ist da. Hier ist er. *Gibt ihm das Telefon.*

CARLO: Ja, hallo? Ach, Mutti. Ja, doch, doch ... *hört einen Augenblick zu:* Wir sind ja bald fertig, dauert nicht mehr lange. Wir sind gerade in einer sehr wichtigen Besprechung. Nee, du, da kann ich schlecht weg. Nein, nichts Dramatisches, nur

so. Ich mach mich bald auf'n Weg, nich! Ja, dir auch. Und mach dir man keine Sorgen, und grüß mir unsere Karin. Schläft schon? Schön. Der Doktor war auch da? Dann kuck man noch'n bißchen Fernsehen. Bis nachher dann. *Drückt das Gespräch weg*: Schwiegermutter! Will bald nach Hause, weil – sie muß morgen früh gleich zum Arzt. Wegen ihr'm Knie. Ausgerechnet heute!

ULRICH *energisch*: Caruso, dat nützt nu allens nix! Du wirst hier gebraucht. Bist gewissenmaßen u.k. – unabhkömmlich, wie wir früher sagten.

CARLO: Tja, was gibt es denn noch Wichtiges?

HERBERT *kopfschüttelnd*: Was gibt es noch Wichtiges! Wir haben ganz entscheidende Punkte noch nicht abgehakt. Du hast den Lagerchor unter dir. So weit, so gut. Hermine ist für den pädagogischen Kram zuständig und regelt, was die Leute so nach Feierabend lernen sollen. Ich mein, da arbeitet sie dann ganz eng mit den Arbeitsagenturen zusammen.

ULRICH: Wir müssen Anreize schaffen. Wer gut lernt, sich fortbildet, wer sich ... *artikuliert*: rezozialisieren läßt und immer gut mitmacht – dem kann man einen Teil der Arbeit erlassen.

HERBERT: Und der ist ratzfat Molei!

ALLE: Was?

HERBERT *demonstriert am Modell*: Molei – Modul-Leiter. Der hat ein ganzes Modul unter sich. Es gibt Molei, Colei, Bolei und den Lalei: Der Modul-Leiter hat 20 Leute unter sich, der Container-Leiter 60, der Block-Leiter 180 und der Lagerleiter, also ich, – der hat alles unter sich.

ULRICH: Abgesehen vom gesamten Lagersystem, das ist ja bundes- oder europaweit ...

HERBERT: Das machst du dann!

ULRICH: Nee, beim besten Willen, Herbert, da brauchst du dann 'n richtigen Minister oder so was.

CARLO: Molei, Colei, Bolei – da kommt man völlig in Tüdel.

HERBERT: Junge! Die haben alle Abzeichen. Die erkennst du sofort alle an ihr'm Rangabzeichen. Molei ein Streifen, Colei zwei und so weiter. Ich als Lalei hab natürlich vier.

ULRICH: Oder sogar fünf!

HERBERT *beeindruckt*: Du meinst, fünf sogar?

ULRICH: Weil du bist ja Leiter von beiden Lagern.

HERBERT: Klar, als Leiter von beiden Lagern, wenn man dann vielleicht noch zwei Extra-Laleis unter sich hat, da stehn ein'm schon fünf Streifen zu. Seh ich ein.

HERMINE: Wieso Extra-Laleis?

HERBERT: Männer zur besonderen Verfügung.

HERMINE *nickt*: Ach so.

CARLO: Habt ihr denn richtige Uniformen?

HERBERT: Aber klar doch, dezentes Grau oder so ganz in schwarz.

ULRICH *windet sich*: Schwarz ist irgendwie nicht so gut!

HERBERT: Also, ich find, schwarz macht immer was her. Hat unsere Feuerwehr doch auch.

TRAUTE: Da siehst du nachher jeden Fussel drauf. Das is ganz unpraktisch.

CARLO *begeistert, demonstriert stolz seinen Blazer*: Oder blau wie ich. Als Chorleiter will ich blaue Uniform.

ULRICH: Preußisch Blau! Wir bekennen uns zur Tradition!

TRAUTE: Wer soll denn das alles bügeln?

ULRICH: Das Arbeitskommando »Bügeln«, da gibt es ne Extra-Truppe, die nichts andres machen. Die sind gleich neben der Wäscherei eingesetzt.

CARLO: Den ganzen Tag bügeln?

HERBERT: Strafe muß sein!

ULRICH: Herbert hat es deutlich ausgesprochen: wir sind kein Hotelbetrieb!

HERMINE: Ihr habt noch gar nicht geregelt, wie das mit den Arbeitskommandos oder

Arbeitseinsätzen laufen soll.

ULRICH *laut*: Das ist ja der Kasus knaxus. Das muß ich euch doch auch noch verklickern. Denn ohne Arbeit läuft hier nichts. Bei uns nämlich gibt es keine Arbeitslosen!

CARLO: Theoretisch dürfte es in Deutschland überhaupt keine Arbeitslosigkeit geben, wo so viel zu tun ist in unserer Gesellschaft.

ULRICH: Caruso, is doch mein Reden seit dreiunddreißig! Im Ameisenhaufen steht doch auch keiner rum. Da wuseln die alle nur so durcheinander, und jeder weiß genau, was er zu tun hat. Ist in China nicht viel anders.

HERBERT: Bei uns wird der bezahlt, der nix tut!

HERMINE: Du tust doch auch nichts!

HERBERT *verärgert*: Ich? Ich hab mein Leben lang gearbeitet, und wenn's sein muß, steh ich dir um fünf Uhr auf der Matte! Ich mach jeden Job. Da kannst du Gift drauf nehmen.

ULRICH *beschwichtigend*: Nee, Hermine, ich kenn unsern Herbert nun schon – ich weiß nicht wie viele Jahre. Aber eins weiß ich genau: daß der anpacken kann. Der geht keiner Arbeit aus dem Weg.

HERBERT: Ich mach alles!

TRAUTE *kommt mit einem Tablett*: So, nu nehmt man erstmal'n kleinen Schluck, bei der vielen Arbeit, die ihr habt.

Sie prosten sich zu, trinken und blicken sich zufrieden an.

ULRICH *trinkt ebenfalls, wobei er wohlgefällig das Lagermodell betrachtet. Dann besteigt er feierlich – das Glas in der Hand – einen Stuhl, während sich die anderen um die Tische gruppiert haben*: Herrschaften, das sieht doch schon nach was aus. Und ihr könnt mir glauben – das ist mehr als nur ein Lager. Das ist schon sowas wie das neue System, die Keimzelle für unsern neuen Staat, den wir alle gemeinsam wünschen und wollen, wo's eine Macht gibt, die alles von einer höheren Warte aus entscheidet und ordnet. Dieser alte Traum der Menschheit, daß alles eins ist und alles vernünftig von oben geregelt wird.

Da ist dann endlich Schluß mit dem ewigen Meinungsmischmasch und dem quälenden Hickhack, den sich heute die Parteien und die Politiker da oben leisten. Bei uns ist alles eine Einheit. Wir sind für Ordnung. Da herrscht Sicherheit. Da ist der Einzelne nicht mehr schutzlos der Kriminalität ausgeliefert. Da ist das ganze Volk wie eine Familie, eine Gemeinschaft, und unser Lager ist der Ausgangspunkt, die Keimzelle von allem. Von unserm Lager geht die neue Idee, die neue Bewegung aus. Hier wird der Beweis erbracht, daß es auch ohne Parteienmurks, Rumgequatsche, Korruption und Selbstbereicherung geht. Bei uns ist die Gesellschaft nicht mehr zerrissen oder gespalten, sondern marschiert wie eine Kompanie voran. Prosit!

ALLE *beeindruckt. Sie applaudieren in bester Stimmung*: Bravo! Bravo! Hervorragend.

CARLO *ruft*: Zugabe!

HERBERT: Man, Ulrich! Du bist'n Genie, der perfekte Volkspolitiker.

TRAUTE: N' richtiger Volksführer.

CARLO *intoniert nach der Melodie »Happy birthday«, wobei alle einstimmen*: Mach so weiter, lieber Ulrich. Ja, du bist ein großer Mann! Mach so weiter, lieber Ulrich, denn du bist nun unser Mann!

Alle klatschen und sind noch ausgelassener.

CARLO *blickt auf die Uhr*: Ja, liebe Leute, dann wären wir jetzt wohl fertig.

ULRICH *noch auf dem Stuhl, den er jetzt aber verläßt*: Nix, mein Freund! Jetzt geht's erst richtig los. Zu so einem AEL gehören natürlich auch Betriebe. Und das ist nun die Aufgabe, der wir uns dringend stellen müssen.

HERBERT *ernst und mit geschäftigem Eifer*: Entweder – wir verlesen die Häftlinge, zum Beispiel die gut Ausgebildeten oder Hochqualifizierten, dann sind wir so'ne Art Zeitarbeitsagentur. Oder ...

HERMINE: Solche Leute hast du auch in deinem Lager?

ULRICH: Was dachtest du denn! Hier gibt es alles: Ingenieure, Facharbeiter, Rechtsanwälte, Lehrer natürlich auch.

HERMINE: Wieso ausgerechnet Lehrer?

HERBERT: Na, stell dir doch mal vor, da hat so'n Schnösel so'ner drallen Siebzehnjährigen unter'n Rock gefaßt oder die gleich gefickt. Oder der hat Drogen genommen oder die Steuer beschissen oder besoffen drei Leute totgefahren.

HERMINE: Oder einer hat ne Frau vergewaltigt oder sich an kleine Kinder rangemacht.

ULRICH: Oder der ist KfZ-Mechaniker und hat geholfen, Autos nach Polen zu verschieben, oder der hat seinen Chef beklaut oder schwarz gearbeitet – dann kommt der zu uns. Können wir ihm leider nicht ersparen. Sagen wir mal, der Typ kriegt drei Jahre AEL, und der Kerl ist nicht allgemeingefährlich, dann kann der doch ohne Probleme seine zehn Stunden drüben im Autohaus Strohmeyer abreißen.

TRAUTE *lacht*: Und wenn der stiften geht? Also, ich möchte hier so'ne Figur nicht als Aushilfe haben.

ULRICH: Elektronische Fußfessel, meine liebe Traute! Elektronische Fußfessel! Der kommt nicht weit. Und wenn der meint, er kann abhauen und unsere Lapos haben ihn wieder fest im Griff ...

CARLO: Eure was?

HERBERT: Lapos – Lagerpolizisten.

ULRICH: Gratuliere, Herbert! Unsere Lapos sind mit allem ausgerüstet, und mit denen ist nicht zu spaßen – wenn der dann hier wieder vor der Tür steht ...

HERBERT: Dann kommt der erstmal zu mir! Der wird unverzüglich vorgeführt! In mein Büro! Ich als Lalei werd den erstmal gehörig einnorden. Nach Strich und Faden!

CARLO: Ermorden?

HERBERT: Quatsch – einnorden hab ich gesagt. Auf Fluchtversuch steht nämlich ein Jahr extra! Diesmal aber im AKO, im Arbeitskommando. Nun werd ich nämlich gehörig dafür sorgen, daß der Mann ordentlich ausgelastet is. Dann is aber Schluß mit lustig.

ULRICH: Herbert, wir können Caruso das ja mal demonstrieren: So, stell dich mal hierher. Ja, so. Klein bißchen nach rechts: Also, nun stell dir mal vor, du kommst hier rein, in Herberts Büro. Und du, Herbert, sitzt hinter deinem Schreibtisch, wie sich das gehört. In schmucker Uniform natürlich ...

HERBERT *unzufrieden*: Ich hab aber nur'n Pullover dabei.

TRAUTE: Ist doch egal!

HERMINE: Du kannst doch Carusos Jackett überziehen.

CARLO: Mein Jackett? Das paßt ihm doch gar nicht.

ULRICH: Hervorragende Idee, Hermine. *Er geht auf Carlo zu*: So, Caruso, nun befreien wir dich mal von deinem schicken Kittel. *Ist ihm, gleich darauf Herbert behilflich*: Und schon, lieber Herbert, wenn ich mal bitten darf, hast du ne flotte blaue Uniformjacke an.

TRAUTE: Unser Herbert in voller Montur!

HERMINE: Sieht er nicht vornehm aus!

ULRICH: Sitzt doch tadellos! Adrett und dezent.

HERBERT: Fehl'n nur noch meine fünf Streifen.

TRAUTE *lacht*: Also, wenn ihr Zeit habt, kann ich ihm die ja schnell noch annähen.

CARLO: Kommt nicht in Frage. Ihr seid wohl von all'n guten Geistern verlassen! Mein schöner Sakko.

HERBERT *grinst*: Dei'm Sacko passiert schon nix!

TRAUTE: Nee, nu wart mal ne Sekunde! *Sie läuft zur Theke, kommt mit Klebeband und Schere zurück*: Das haben wir gleich. *Sie schneidet einen Klebestreifen ab und malt mit dem Filzstift fünf Streifen darauf*: So, so und so. Wär doch gelacht, wenn wir das nich hinkriegen. So! Fertig! Und nu, Herbert, wirst du befördert und bist

richtiger Lagerleiter. *Sie klebt ihm den Streifen auf den Ärmel.
Alle applaudieren, sind in bester Stimmung.*

ULRICH *streift sich seine Krawatte über den Kopf:* Und von mir kriegst du das noch. Damit bist du nun ganz hochoffiziell ein richtiger Lalei. *Er legt ihm die Krawatte um und zieht sie fest. Herbert räkelt sich zufrieden.*

HERMINE: Mensch, Herbertlein, aus dir kann man ja noch was machen!

Herbert grinst bestätigend, nimmt Haltung an.

ULRICH: So, nu geht dat aver los! *Er führt Carlo vor Herberts Tisch:* Also, Herbert hat »Herein!« gesagt. Und da stehst du nun.

HERBERT *gedehnt. Beide sehen sich an:* Aha! *Pause. Herbert wird etwas ungeduldig. Zu Carlo:* Also, du mußt jetzt was sagen!

CARLO *zögert.*

ULRICH *souffliert:* Irgendwas! Was so'n Häftling so sagt.

CARLO *verunsichert:* Was soll ich denn sagen?

ULRICH *ungeduldig:* Man, du stehst vorm Lalei! Das ist, als ob du'n Termin beim lieben Gott hast. Du hast versucht abzuhausen! Außerdem hat Herbert noch wichtigere Sachen zu tun, als sich mit so'm unverbesserlichen Kriminellen zu beschäftigen. Da steht deine Existenz auf dem Spiel!

CARLO: Wieso Existenz? Ich denk, bei euch geht das human zu.

HERBERT *entnervt:* Wir sind keine Unmenschen – aber nich, wenn du da so beläppert rumstehst und versucht hast abzuhausen. Also, nu sag schon was.

CARLO *konzentriert sich:* Guten Tag, Herr Niemann, ich bin wieder da.

ULRICH *faßt sich an den Kopf:* Man, du kannst ihn doch nicht mit seinem richtigen Namen anreden. Er sagt doch auch nicht Kruse zu dir.

CARLO: Wieso denn nicht? Heiß ich nun Carlo Kruse oder nicht?

HERMINE: Dann sing ihm doch was vor, dann nennt er dich vielleicht Caruso. *Lacht heftig.
Kleine Pause.*

HERBERT *brüllt plötzlich los, so daß alle zusammenfahren:* Nummer 1.933 – Nehmen Sie Haltung an, wenn Sie vorm Lalei Meldung machen! Oder soll ich Ihnen Beine machen!

CARLO *verunsichert, dann spielt er notgedrungen mit, schlägt die Hacken zusammen:* Nummer eintausend ... *blickt fragend um sich:* Was bin ich?

TRAUTE: 1.933!

CARLO: Nummer 1.933 macht Meldung. Bin wieder da. *Grinst verunglückt:* Fluchtversuch! Soll nicht wieder vorkommen, bitte um Vergebung, Herr Lalei.

HERBERT *steht betont langsam auf, geht um ihn herum und sieht ihn furchterregend an, gedehnt:* Sagen Sie mal, Nummer 1.933 – sind Sie wahnsinnig? *Geht auf ihn zu, lauter werdend:* Wenn Sie glauben, daß Sie uns verarschen können, daß Sie hier mal so eben unsere Lapos in Trapp halten können und daß Sie sich ihrer gerechten Bestrafung entziehen können, *schreit ihn an, so daß die anderen ganz erschüttert zugucken:* dann haben Sie sich aber getäuscht, aber gründlich! Wir können nämlich auch anders! Is das klar! *Ruhiger:* Sie melden sich sofort bei Ihrem Colei, machen dort Meldung und dann ab zum Arbeitskommando! Ham Sie das verstanden!

CARLO: Jawoll, Herr Lalei! Soll nicht wieder vorkommen.

HERBERT: Nummer 1.933 – wie heißen Sie?

CARLO: Kruse, Herr Lalei, Carlo Kruse. Man nennt mich auch Caruso, weil ich so schön singen kann. Deshalb leite ich ja auch den Lagerchor.

Alle lachen erleichtert.

HERBERT *schlägt Carlo auf die Schulter:* Du bist doch nicht Caruso, das war doch nur mal so'n Beispiel!

ULRICH *ruft begeistert:* Herrschaften, das habt ihr hervorragend gemacht. Erstklassige Darbietung. So muß es sein.

HERMINE *ausgelassen*: Damit könnt ihr zum Fernsehen gehen! Also, Prost allerseits!
Alle prosten sich zu.

ULRICH: Ganz herrlich, das klappt ja schon wie am Schnürchen.

TRAUTE: Aber wieso haben die Nummern und keine Namen?

ULRICH: Name ist Schall und Rauch, Traute. Jeder Häftling trägt natürlich eine Nummer, aus verwaltungstechnischen Gründen. Nummern hast du doch überall: bei der Steuer, Versicherung, als Kunde oder beim Auto.

HERBERT *humorlos*: Oder bei deiner Ollen.

ULRICH: Herbert, reiß dich zusammen. So'ne Kennziffer. Das macht die Sache für alle doch einfacher.

HERBERT: Und die Nummer, die trägt der mehrfach. Auf der Hose, auf der Jacke, am Hemd und oben an der Mütze. Damit du sofort und überall weißt, wen du vor dir hast.

TRAUTE: Was haben die denn für Klamotten an?

HERBERT: Praktische Arbeitskleidung, so ne Art Overalls. Blaumann, geht natürlich auch.

TRAUTE: Dann brauchen die aber Winter- und Sommergarnituren.

ULRICH: Kriegen die, Traute! Kriegen die, ist doch für alles gesorgt. Und was die Nummern angeht: am besten, jeder hat eine internationale Kennziffer. Sagen wir mal: 49 für Deutschland, 16 für Bundesland Hamburg oder Bayern, dann die Lager-Nummer und am Ende die individuelle Kennziffer des Häftlings.

HERMINE *amüsiert*: Dann kannst du den ja einscannen wie bei ALDI an der Kasse.

ULRICH: Hermine, genauso ist es! Genau so! Die neue Technik macht das alles möglich. Das ist ja das Gute! Diese Nummer trägst du ein Lebenlang.

HERMINE: Ich seh das schon kommen, da steigt dir noch der Datenschutzbeauftragte aufs Dach!

ULRICH: Alles Tüdelkram, Hermine, der hat gar nichts zu sagen!

HERBERT *emotionslos*: Der gehört längst zu unser' Kundschaft!

CARLO: Tragen die Leute vom Lagerchor auch solche Nummern?

HERBERT: Na klar, du mußt doch jederzeit wissen, wen du vor dir hast.

CARLO: Aber, wenn wir im Fernsehen auftreten – wie sieht das dann aus?

ULRICH *ungeduldig, weil jeder irgendwo herumhantiert*: Caruso, das regeln wir dann noch. Wir müssen jetzt nämlich an unsere Arbeitseinsätze ran. *Energisch*: Kinder, wir haben noch unglaublich viel zu tun. Wenn ihr noch mal herkuckt. Lager I, Lager II, die Verwaltung, Hermines Schulungsräume, Trautes Wirtschaftsräume, die Wohncontainer für die Wachmannschaften. Das steht alles soweit. Aber nun, Caruso, faß mal mit an! *Er räumt zwei weitere Tische frei und gibt Carlo ein Zeichen*. So, hierhin. Ja, so ist gut. *Sie stellen die beiden Tische an den querstehenden Tisch für die Verwaltung etc.*: Nun, ratet mal, was das hier Schönes ist.

TRAUTE: Mannomann, ihr macht hier vielleicht'n Chaos.

ULRICH: Traute, das muß nun mal sein. Das ist wie gesagt die neue Ordnung. Dafür kriegst du dann auch eines Tages eine Plakette gleich neben deine Eingangstür: »Von hier aus, vom Gasthaus 'Zur Krone', erwachte Deutschland zu neuem Leben und brach zu neuen Ufern auf! *Er lacht*: Oder so ähnlich.

HERMINE: Dann stehst du in jedem Reiseführer.

TRAUTE: Wenn ich das man noch erleb.

HERBERT: Das sag nicht! Dauert nicht mehr lange, und du hast die gesamte Wirtschaftsabteilung mit Lagerküche und Effektenkammer unter dir.

TRAUTE: Mit was?

HERBERT: Na, Effektenkammer, wo die Klamotten und all der Kram verwaltet wird. Das hast du alles unter dir, inklusive Bügel-Kommando. Selber machst du natürlich kein' Handschlag mehr. Dafür hast du dann -zig Leute, die dei'm alleinigen Befehl unterstehen.

TRAUTE: Und was mach ich mit mein'm Laden hier solange?

HERBERT: Verpachtest du.

ULRICH: Du hast sogar ne Filiale bei uns im Lager, wo abends die Wachsoldaten zu dir kommen. Kann ich dir zeigen, so was steht auch im Internet, gibt nämlich Extra-Gastronomie-Container!

HERMINE *lacht*: »Gasthaus zum letzten Appell«.

HERBERT *stimmt ein*: Deine Kneipe heißt dann »Zum Arrestbunker« oder *laut*: »Zum alten Galgen«! *Schüttet sich aus vor Lachen und ergreift sein Glas*.

CARLO *insistiert*: Ich will aber, daß mein Chor mit schmucken Uniformen ausgestattet wird und daß die da keine solche Nummern tragen müssen.

HERBERT: Kriegst du, kriegst du!

ULRICH *steht vor den neu herangestellten Tischen*: So, nun hört aber alle mal zu und kuckt mal wieder her. Was ist das wohl?

Kleine Pause.

HERMINE: Ein neues Lager. Sieht man doch.

ULRICH *windet sich ein wenig*: J-ein!

HERBERT: Die angeschlossenen Wirtschaftsbetriebe für die diversen AKOs!

CARLO: Was war das noch?

HERBERT: Arbeitskommandos!

ULRICH *zufrieden*: Korrekt! Mein Herbert kennt sich aus. Wär ja noch schöner, wenn der Lalei seinen eigenen Betrieb nicht kennt. Also, Butter zu die Fische: dieser Tisch hier, das ist eine Müllsortierungseinrichtung. Da stehen unsere Häftlinge in Reih und Glied und sortieren Müll. *Fährt mit dem Finger über den Tisch*: Der wird hier abgekippt von den Müllfahrzeugen, läuft dann über verschiedene Bänder und wird dabei fachgerecht getrennt. Ökologie ist heute das Gebot der Stunde! Kann man nicht drauf verzichten. Klimaerwärmung, Umweltschutz, sinnvoller Umgang mit Ressourcen.

HERBERT: Da sind wir voll im Trend!

ULRICH: Müllsortieren – das kann jeder, ob Ungelernter, Lehrer, Ausländer oder straffällig gewordener Manager. Da steht der Arbeitsscheue neben dem Bankdirektor! Der Drogendealer neben dem Bundestagsabgeordneten. Und der Rest kommt in die Verbrennungsanlage, die angeschlossene MVA.

CARLO *entsetzt*: Du willst die Leute in die MVA ...

HERMINE: Er meint doch den Müll!

Ulrich und Herbert scheinen nicht zu verstehen.

CARLO *verunsichert*: Sonst könnten wir eure MVA ja auch als Krematorium benutzen.

Alle sehen ihn konsterniert an.

ULRICH: Also, Caruso, das aus deinem Munde. Das war nun wirklich überflüssig.

HERBERT: Die Toten werden bei uns ordnungsgemäß bestattet!

TRAUTE: Ich denk, bei uns sterben keine.

ULRICH: Tun sie ja auch nicht, Traute, wir sind ein staatlich anerkanntes, seriöses AEL. Deshalb, Caruso, war das völlig unsachlich. Solche Bemerkungen kannst du dir in Zukunft sparen. *Carlo etwas verlegen*.

HERBERT *belehrend zum ihm gewendet*: Damit wird die ganze gute Geschichte nur verunglimpft!

ULRICH: Also, ich fahre fort: MSVA, die Müllsortierungs- und -verbrennungsanlage ist einer der Betriebe, die uns direkt angeschlossen sind. Oder: an die wir uns angeschlossen haben. Durch unsere Containermodule sind wir unerhört flexibel. Wir können AEL I und AEL II überall installieren. Wo wir gerade gebraucht werden. Und dann wäre da noch dieser Betrieb. *Zeigt auf den Nachbartisch*.

HERBERT: Ne Ziegelei oder'n Bergwerk.

HERMINE: Wo sie Torf abbauen oder Altkleider fürs Rote Kreuz sortieren.

ULRICH: Herrschaften! Alles hervorragende Ideen. In diesem Fall allerdings leider falsch. Lager I und Lager II arbeiten einem modernen HHKW zu, zu deutsch:

Holzheizkraftwerk. Habt ihr mal gesehen, was in unsern Wäldern an nutzlosem Holz rumliegt und vergammelt. Was auf Baustellen oder beim Abriß von altem Wohnbestand anfällt? Das ist purer Rohstoff. Damit bieten wir den Ölscheichs die Stirn!

HERBERT *feixt*: Dann können die sich bald keine Harems mehr leisten!

HERMINE: Das Holz, das im Wald rumliegt und vermodert, ist ökologisch aber sehr wertvoll, mein Lieber. Das sagt dir jeder Förster.

ULRICH: Meinetwegen, Hermine, deine Singvögel und Krabbelkäfer sollen auch auf ihre Kosten kommen, aber Vorrang hat doch, daß Deutschland Energie kriegt! Weg vom Öl ...

HERBERT: Auf Rußland is doch auch kein Verlaß mehr!

ULRICH: Genau! Hin zu den NaWaRos!

Alle sehen ihn fragend an.

ULRICH *oberlehrerhaft*: NaWaRos!

TRAUTE: Is das'n Indianerstamm?

ULRICH: Nee, Traute! Nachwachsende Rohstoffe! Ganz heißes Thema, Kinners! Unsere Insassen werden Holz ranschaffen, was das Zeug hält, und ... *stellt einen neuen Karton auf den Tisch*: das wird hier in unserem Holzheizkraftwerk verbrannt und zu Strom umgewandelt und damit zu Energie und barem Geld. Denn wir erwirtschaften was und steigern das Bruttosozialprodukt! Außerdem: Wir sind autark und fallen dem Steuerzahler nicht zur Last.

HERMINE: Und die Förster freuen sich, die können nämlich all das Holz schnell loswerden, das der Borkenkäfer befallen hat.

ULRICH: Siehst du! Sag ich doch.

CARLO: Ich meine, das mit dem Holz ist eine gute Idee. Wenn da ein paar hundert Leute Holz bergen, sägen und transportieren. Dürfen die bei der Arbeit eigentlich singen?

ULRICH *überlegt*: Tja, warum nicht?

HERBERT: Volkslieder, die guten alten Volkslieder.

HERMINE *grient*: Nabucco – Gefangenenchor!

ULRICH: Kannst du auch nich den ganzen Tag singen. Aber Hauptsache, die arbeiten tüchtig.

HERBERT: Unsere Lager rechnen sich nämlich, die sind effektiv! Was meinst du, was die ganze Häftlingsvermietung einbringt!

ULRICH: Damit kannst du die Staatsverschuldung abbauen! So pleite, wie Deutschland ist, da zählt doch jeder Euro.

TRAUTE: Staatlich müssen unsere Lager doch eigentlich gar nicht sein. Wir könn' das doch locker privatwirtschaftlich aufziehen.

ULRICH *anerkennend*: Du, das ist ne Überlegung wert! Traute, da sieht man, du bist Unternehmerin. In USA machen die das nämlich schon. Da sind viele Gefängnisse in privater Hand. Und Gefangene gibt's da – bis zum Abwinken, mehr als in jedem andern Land der Welt. Die rackern für'n paar Cent. Für die angeschlossenen Unternehmen ist das ne Goldgrube: Urlaub, Streiks, Sozialabgaben und so'n Quatsch gibt's natürlich auch nicht. Das ist ne richtig flotte Gefängnisindustrie.

HERBERT: Genau, so machen wir das auch. Die Polizei muß nur dafür sorgen, daß immer genug Nachschub an Arbeitskräften da ist.

HERMINE: Verbrecher gibt's ja genug.

TRAUTE: Da brauchst du in den Großstädten nur bestimmte Straßenzüge mal so richtig durchforsten, da fallen dir die Gangster und all die kriminellen Elemente von ganz allein in die Finger.

HERMINE: Mal so richtig Großreinemachen. Weg mit den Verbrechern!

HERBERT: Du sagst der Polizei einfach: Da und da sind zehn Prozent Kriminelle. Dann das ganze Viertel absperren und umstellen, und dann: Hunde von den Leinen und Haus für Haus durchkämmen. So funktioniert das!

TRAUTE: Da kriegst auch die vielen Illegalen mal zu fassen, die hier gar nich hingehörn.

HERBERT: Die wandern gleich ab in die Mülle!

ULRICH: Vorher muß du den' aber noch'n Prozeß machen! Bei uns geht das mit rechten Dingen zu. Wir sind'n schließlich immer noch ein *betont*: Rechts-Staat!

HERBERT: Das geht über Schnellgerichte. Zack, zack – zehn Minuten, und der Kerl steht bei mir vor'm Lagertor!

TRAUTE: Die normalen Gerichte sind ja viel zu langsam!

HERBERT: Ich mein – wir können die Gerichtsverhandlungen auch selber machen. *Zeigt aufs Modell*: Da hast du hier noch so'n Justiz-Container, und das is'es dann!

Sie nicken sich zustimmend zu, überlegen einen Augenblick.

ULRICH: Nur daß es eben mit rechten Dingen zugeht!

Kurze Pause.

CARLO: Also, was euer Holz sammeln angeht, da kann man ja auch die Arbeitslosen von der Straße holen. Die kriegen bei uns dann mehr als Hartz IV, so daß sich das für die auch lohnt, und schon haben wir das Problem »Dauerarbeitslosigkeit« im Griff.

TRAUTE: Vor allem muß du die Arbeitsunwilligen rannehmen. Die liegen uns ehrlichen Leuten doch nur auf der Tasche.

ULRICH *ungeduldig*: So, ihr lieben Leute, ihr seht, so'n AEL bietet Vorteile über Vorteile. Da brechen ganz neue Zeiten an. Wir erzeugen sogar noch Strom, der weit über unsern eigenen Bedarf hinausgeht und den wir – dank unserm HHKW – ins allgemeine Netz einspeisen.

HERBERT: Da machen wir so richtig Kasse.

ULRICH *freudig*: Caruso, da ist dann auch noch Geld über für deinen Chor. Wir kaufen dir sogar Instrumente, und du machst ne richtig zünftige Lagerkapelle auf.

CARLO *ausgelassen, imitiert eine Blaskapelle und bläst den Radetzky marsch und andere populäre Märsche. Dabei wandert er um die Tische herum.*

Allgemeiner Applaus.

HERMINE: Und Weihnachten veranstaltest du Wohltätigkeitskonzerte.

CARLO *visionär*: Die AEL-Kapelle auf Tournee durch Deutschland.

ULRICH: Vielleicht kannst du ja auch neue Talente fördern und machst aus so'm gewöhnlichen Straftäter noch einen anständigen Menschen.

CARLO: Musik als Therapie. Damit sind wir ganz auf der Höhe der Zeit.

HERMINE *macht auf offiziell und lacht gleich danach*: Die pädagogische Leiterin stimmt dem Vorhaben zu.

CARLO *spielt mit*: Jawoll, Befehl wird ausgeführt!

TRAUTE: Oder du machst ne CD mit dein' Häftlingen und kommst am Ende noch ins Fernsehen.

CARLO *glücklich*: Freunde, ehrlich gesagt, davon hab ich immer geträumt.

ULRICH: Und Hermine wird endlich Schulleiterin.

HERMINE: Wie ist die Bezahlung?

ULRICH: Was steht dir denn zu?

HERMINE *sinnierend*: Also, A 15 müßte das schon sein, wenn nicht A 16.

ULRICH: Hermine, du kriegst mindestens A 17, wegen herausragender Leistungen für den deutschen Strafvollzug.

HERBERT: Und wegen der Schüler mach dir man keinen Kopf. Die sind auf zack. Nicht so wie bei euch an'er Gesamtschule, wo jeder macht, was er will und wo das über Tische und Bänke geht. Wer bei dir nicht spurt, der schiebt ne Extrarunde in der Mülle. Den kriegen wir schon müde.

CARLO: Ihr dürft in das Ganze aber nicht zu viel Härte reinbringen, dann heißt das hinterher nämlich wieder: Das ist doch nur wie bei den Nazis oder bei Honecker in der DDR.

ULRICH: Caruso, da mach dir man keine Sorgen. Dafür übernehmen Herbert und ich schon die Verantwortung. *Er wird visionär-sentimental*: Am Ende werden die Leute sagen: Häftling in Lager I oder Lager II – das war eine schöne Zeit für mich. Diese

Jahre haben mich geprägt, das hat mein Gemeinschaftsgefühl gestärkt. Da mußte ich zwar ordentlich reinhaun, aber da hab ich bei Frau Hermine Biegel auch enorm viel gelernt. Und im Chor von Herrn Carlo Kruse hab ich ebenfalls mitgewirkt, und wir haben viel Spaß miteinander gehabt. Und vor allem hab ich arbeiten gelernt, richtig arbeiten. Und Herr Herbert Niemann war ein harter, aber gerechter Lalei. Und nun hab ich Familie und bin ein nützliches Mitglied der menschlichen Gesellschaft, und daß ich mal auf die schiefe Bahn geraten bin – davon ist heute gar nicht mehr die Rede, ich bin nämlich ein brauchbarer Mensch geworden.

CARLO: Wenn das so ist, kann das Fernsehen gern kommen und über uns berichten.

ULRICH: Na, sicher werden die kommen – hundert Pro! Da werden ganze ausländische Kamerateams aufmarschieren und werden staunen, was wir Deutschen mal wieder auf die Beine gestellt haben. Lager I und Lager II – deutsche Wertarbeit. Unsere Musterlager – ein Aushängeschild. Das deutsche Lager setzt sich weltweit durch. Nicht nur im Umweltschutz, auch im Lagerbau sind wir Weltmeister!

HERBERT: Wahnsinn!

ULRICH: Und ich hab schon vor Augen, Herbert, wie du dann mit denen rumgehst ...

HERBERT: Mit wem geh ich rum?

ULRICH: Na, mit den' vom Fernsehen! Und wie du die durch deinen ganzen Betrieb führst und den' alles zeigst, was die so sehn wollen. Wir haben nämlich nix zu verbergen.

HERBERT: Da dürfen die Herrschaften gern überall rumschnüffeln. Bei uns is alles sauber, die Leute sind gut ernährt und adrett gekleidet ...

TRAUTE: Dafür werd ich schon sorgen, darauf verlaß dich man!

ULRICH *rollt seine Internet-Unterlagen zu einer Papierrolle zusammen und benutzt diese als »Mikrofon«*: Und dann komm ich so als Reporter vom NDR, kuck mich ein bißchen um und geh dann so auf Herbert zu und sag in mein'm aktuellen Beitrag: »Herr Niemann, Sie leiten das Lager Nordgau und ...«

HERMINE: »Gau« geht nu überhaupt nich!

ULRICH: Wieso nich?

HERMINE: Von wegen früher!

ULRICH: Unsinn, der ADAC redet auch immer von Gauen.

HERBERT *lacht*: Supergau!

ULRICH: Nordelbien kann man auch nicht sagen, klingt irgendwie so harmlos.

TRAUTE: Da denken die nachher an Kirche.

ULRICH: Genau!

HERMINE *schwärmt*: Dann sag doch Lager »Meerumschlungen«.

HERBERT: Das hört sich ja nach Seniorenstift an.

ULRICH: Nee, ich sag Nordmark! Basta! »Also, Herr Niemann, Sie leiten das Lager Nordmark jetzt seit fast zwei Jahren. Sagen Sie unsern Zuschauern doch bitte, wie sich das Lager Nordmark in dieser Zeit entwickelt hat!«

HERBERT *etwas linkisch*: »Also ich sag mal so: Wir arbeiten hier mit großem Erfolg. Unsere Leute sind gut ernährt und adrett gekleidet und fleißig. Das Lager Nordmark ist sauber und ordentlich und hat sich weiter nix zuschulden kommen lassen ...«

CARLO *unzufrieden*: So kannst du das doch nicht sagen! Du willst doch Werbung für dein Lager machen.

HERMINE: Du mußt sagen, daß hier viele hundert Straftäter schon gebessert wurden, daß die Rückfallquote gleich Null ist und du kräftig Gewinn erwirtschaftet hast, mit deiner MVA.

CARLO: Außerdem mußt du da nicht so steif rumstehen, wie bestellt und nicht abgeholt. Du mußt das ganz locker so ins Mikrofon verkünden.

Herbert guckt etwas ratlos in die Runde.

ULRICH *spielt wieder Reporter*: Also: »Neben mir steht jetzt Frau Hermine Biegel, die pädagogische Leiterin des Lagers. Frau Biegel: Welche Erfahrungen haben Sie hier im Lager Nordmark gemacht?«

HERMINE *hat schnell ihr Glas auf den Tisch gestellt*: »Also, Herr Bösel, wie ja schon durch die Nachrichten gegangen ist: Die Bundesagentur für Arbeit hat uns ausdrücklich gelobt für unsere vielfältigen Berufsbildungsmaßnahmen. Uns ist es gerade bei jugendlichen Straftätern gelungen – das darf ich hier ausdrücklich betonen, Herr Bösel, – die berufliche Qualifikation zu fördern. Überdies sind wir stolz darauf, daß zahlreiche junge Menschen bei uns ihren Schulabschluß haben nachmachen können.«

ULRICH: Bravo, Hermine! Gratulation! Das war *betont*: professionell und kompetent. Ich geh dann mal auf unsern Künstler zu. »Ja, liebe Zuschauerinnen und Zuschauer, mein nächster Interview-Partner ist Herr Carlo Kruse, den viele bereits aus unserer Sendung 'Das deutsche Volkslied' kennen werden. Herr Kruse! Sie haben den berühmten Lagerchor unter sich ...«

CARLO *vorschnell*: Ja!

ULRICH *zischelt*: Nu, wart doch mal. »Also, Sie haben den Lagerchor unter sich, der ja schon große Erfolge aufzuweisen hat ...«

CARLO *wieder vorpreschend*: »Ja, wir wollen in zwei oder drei Jahren an der Eurovision teilnehmen. Wir haben schon drei CD's produziert, die Sie überall zum Preis von 19,90 erwerben können. Unser Lagerchor ist musikalisch Spitze und bietet wunderschöne Unterhaltung für jung und alt. Schon in Kürze werden wir ...«

ULRICH: »Ja, jetzt frage ich aber mal: Wenn Ihre Häftlinge oder Insassen den ganzen Tag hart gearbeitet haben, sind die dann abends nicht zu müde, um hier bei Ihnen im Chor noch zu proben?«

CARLO: »Keineswegs, Herr Bösel, die Leute werden ja gut ernährt, sind in den Containern warm und trocken untergebracht und fühlen sich nach der Arbeit regelrecht frei.«

ULRICH: »Frei? Nach einem so langen Arbeitstag in den angeschlossenen Betrieben?«

CARLO *ein wenig verunsichert*: »Die Arbeit macht den Leuten ja Spaß ... *stockt* ...«

ULRICH: »Vielen Dank, Herr Kruse, und damit gebe ich zurück ins Funkhaus!« *Kleine Pause*: Seht ihr, so geht das! Wir werden immer besser. Heute kommt es nämlich drauf an, daß sich ein Unternehmen offensiv und medienwirksam nach außen präsentiert. Wie gesagt: professionell und kompetent.

CARLO: Die vom Fernsehen wollen doch bestimmt auch mit Häftlingen sprechen.

ULRICH: Sollen sie, sollen sie! Caruso, wovor fürchtest du dich denn!

HERBERT: Da hab ich doch meine Leute, meine Moleis oder Coleis. Da zieh ich dann schon mal Erkundigungen ein und sag: »Wer is denn hier geeignet für so'n Interview mit'm deutschen Fernsehen?« Und dann sagt der Bolei zu mir: »Herr Lalei, da ist der Häftling Nummer 1.889. Das ist ein anständiger Mann, der hat sich nix zuschulden kommen lassen – außer er hat so'n bißchen die Steuern hinterzogen. Dem Mann gefällt das hier im Lager, den können wir ohne Bedenken vorschicken.«

HERMINE: Nu nich schummeln, Herbert. Du manipulierst ja!

CARLO: Das merken die beim Fernsehen doch sofort.

ULRICH: Unsinn! Im Irak-Krieg haben die Amerikaner die Journalisten auch nach Strich und Faden verarscht! Du mußt den' nur Futter hinhalten. Wenn wir nach China reisen und mein Chef ...

HERBERT: ... ich sag dann nur zu mei'm Bolei: »Was hat der Mann? Steuern hinterzogen? Das macht doch heutzutage jeder. Den nehmen wir. Der soll den Fritzen vom Fernsehen mal schön was vorplappern, und hinterher kriegt der Mann vierzehn Tage Sonderurlaub, von mir persönlich!« Das sag ich zu mei'm Bolei! Nur damit ihr Bescheid wißt!

HERMINE: Der kriegt dann Freigang!

HERBERT *lauter*: Nenn das, wie du willst, aber solche Leute brauchst du einfach!

ULRICH: Gut, Freunde, wir lassen die Fernsehritzen jetzt Fernsehritzen sein und kehren zu unserm Lagergeschäft zurück.

CARLO: Was gibt's denn da noch zu tun? Mensch, ich muß los!

HERBERT: Was gibt's da noch zu tun? Man, du machst dir ja überhaupt keine Vorstellungen, womit wir in der Lagerleitung da Tag für Tag zugeschaufelt werden! Arbeitseinsätze, der laufende Betrieb, disziplinarische Sachen, Verhöre, Verhandlungen mit den Betrieben, Aufnahme, Entlassungen.

ULRICH: So'n Lager ist'n reines Wirtschaftsunternehmen!

CARLO: Aber, wer in den Chor aufgenommen wird – das entscheide ich!

HERBERT: Klar, das ist dein Ter-reng. Aber nun stell dir mal vor, du kommst bei uns in die Aufnahme. Das ham wir vielleicht dreißigmal am Tag.

CARLO: Ich bei der Aufnahme?

HERBERT: Ja, du bist nu mal so'n Krimineller und wirst bei uns eingeliefert ... Könnte doch sein ... So, nu stell dich hier mal ordentlich und gerade hinter den Tisch. Du bist jetzt nämlich in'er Aufnahme.

CARLO: Wieso grade ich?

HERBERT: Mensch, das ist nur so'n Beispiel, so wie vorhin. Damit du mal siehst, was wir'n ganzen Tag so machen. Du bist nu mal angenommen so ne kriminelle Existenz.

CARLO: Was hab ich denn angestellt?

HERBERT *überlegt kurz*: Du hast meinetwegen auf Heiratsschwindler gemacht, hast drei, vier alte Damen um ihre Ersparnisse gebracht, hast da ne Million abgezockt. Die können jetzt nich mehr ins Seniorenstift, weil – alles is futsch, und das nur wegen dir und deiner kriminellen Energie. Die armen alten Frauen stehen nu da mit leer'n Händen, und Vater Staat darf wieder mal löhnen, damit die ollen Weibsbilder nich verhungern. So was steht doch jeden Tag in der Zeitung.

CARLO: Und wo ist das Geld?

HERBERT *grinst*: Hast du im Puff verbraten.

CARLO: Du spinnst ja! Wie soll ich denn ne Million im Puff ausgeben? Das schaffst du ja nich mal!

ULRICH: Du hast das Geld verspielt.

TRAUTE: Mensch, hast du in Travemünde oder auf der Reeperbahn verjuxt.

HERMINE: Oder an der Börse verspekuliert.

CARLO: Ich spiel doch nur Lotto.

HERBERT: Is doch egal. Du hast schwere Straftaten begangen: hinterlistiger Betrug, gemeingefährliche Unterschlagung, Zerstörung fremder Existenzen. Das Schnellgericht hat dir fünf Jahre AEL verpaßt. Und da stehst du nun.

ULRICH: Es ist Montagmorgen.

CARLO: Wieso Montagmorgen?

HERBERT: Naja, Freitagvormittag haben sie dich verknackt. Du hast das Wochenende noch in U-Haft verbringen dürfen, und nu wird's ernst: Du kommst zu uns. Hier sitz ich, da Hermine. *Sie setzen sich entsprechend.*

HERMINE: Warum bin ich dabei?

HERBERT *geschäftsmäßig*: Bei Einlieferung bist du immer dabei. Du mußst ja entscheiden, ob die Leute überhaupt für Fortbildungsmaßnahmen geeignet sind. Außerdem führst du Protokoll!

HERMINE: Alles klar!

HERBERT: Also, nu geht das los. *Benutzt die Unterlagen über Wohncontainer*: Ich kuck da also in deine Akte und sage nur: Aha! Das fängt ja gut an: Carlo Kruse. Sie sind ja'n schöner Vogel. Haben ältere Herrschaften um ihre Spargroschen gebracht! Hast mal den tollen Willi machen wollen, was? Was sind Sie nur für ne miese Kreatur – Sie!

CARLO: So redest du mit den Leuten?

Kurze Pause.

HERBERT *brüllt*: Nu hört aber alles auf! Seit wann duzen wir uns eigentlich! Hast wohl kein Benehmen gelernt! Was! Wir werden dir schon zeigen, wie man ehrlich und

anständig durchs Leben kommt. Hier werden Sie endlich mal arbeiten lernen. Wie das alle anständigen Menschen tun. Jetzt ist Schluß mit'er Playboy-Nummer. Ab jetzt heiß du Häftling Nummer 1.933. Ham Se das verstanden?

CARLO *noch immer ein wenig eingeschüchtert*: Jawoll!

HERBERT *ruhiger*: Naja, geht ja schon besser!

CARLO *zögerlich*: Aber wenn wir hier ...

HERBERT *brüllt*: Nummer 1.933 – Sie reden nur, wenn Se gefragt werden. Ham Se das verstanden! *Carlo nickt unbeholfen*. Man, antworten Sie!

CARLO: *kleinlaut*: Jawoll!

HERBERT: Das'is hier nämlich 'n AEL und kein Amüsierbetrieb! Hier ziehn wir andre Saiten auf! Hier wer'n wir'n ordentlichen Menschen aus Ihn' machen, Nummer 1.933! *Er blickt, als fehle ihm die Lesebrille, umständlich auf die Akte*. Aha, Frührentner sind Sie also. Da ham Se sich ja ziemlich schnell aus dem Staub gemacht. Mit 48 auf Kosten von Vater Staat leben, das is ja allerhand ...

CARLO *energisch*: Ich bin dauerhaft dienstunfähig wegen ...

HERBERT *brüllt*: Man, hab ich Sie was gefragt! Das interessiert hier doch nich. Sie sind Krimineller! Sonst nix! Und jetzt werden wir Ihn' mal die richtige Tätigkeit verpassen. *Blickt wieder in die »Akte«*. So, Herzprobleme ham Sie, und rückenkrank sind Sie auch. Und Verwaltungsbeamter sind Sie. Dann is sitzen wohl nix für Sie. Dann werden wir Sie mal für die MSVA einteilen. Das is ne stehende Tätigkeit. Genau das Richtige für so'n Halbinvaliden und Simulanten. Frau Biegel! *Hermine zuckt zusammen, stellt ihr Glas beiseite*. Notieren Sie: Fortbildungsmaßnahmen bei Häftling Nummer 1.933 vorerst nicht vorgesehn. Der Mann ist qualifiziert genug, und wenn er hier raus is, kann er immer noch'n paar Jahre Dienst als Pförtner schieben. *An Carlo gewandt*: Können Sie singen?

CARLO *erstaunt*: Ob ich singen ...?

HERBERT *barsch*: Ja, Nummer 1.933! Stellen Sie sich nicht dusseliger an, als Sie sind! Ob Sie singen können, hab ich gefragt. *Öffnt nach*: Tri-la-la-la-la-tri-la-la-la. *Carlo blickt verwirrt*. Wir haben hier nämlich ein' hervorragenden Gefangenenchor. Fast wie in dieser komischen Oper ...

CARLO *flüstert*: Verdi, Nabucco.

HERBERT: Sag ich doch, diese berühmte Oper. Wird geleitet von unserm Mitarbeiter Herrn Carlo Kruse. *Carlo irritiert*. Ein hervorragender Mann, is mit sein' Leuten auch schon im Fernseh aufgetreten. Hat schon richtige CD's gemacht. Tüchtig, der Mann. Können Se sich ne Scheibe von abschneiden. Also, wenn Se Talent haben – wir sind hier nämlich keine Unmenschen – so nach Feierabend, dann könn' Se da'n bißchen miträllern.

CARLO *entschieden*: Also hör mal, Herbert, wie du über meinen Chor redest ...

HERMINE *energisch*: Man, du bist doch gar nich du! Du bist im Verhör!

TRAUTE *schrill*: Mannomann, der kapiert aber auch gar nix!

CARLO *noch entschiedener*: Quatsch! Hier wird man ja ganz malle. Verhör hin oder her, und das mit dem Chor, also, ich hab jetzt genug. Außerdem muß ich los. *Entfernt sich einige Schritte vom Tisch*.

ULRICH: Wohin willst du denn nun?

HERMINE: Hiergeblieben!

TRAUTE: Der is wohl völlig durchgedreht!

HERBERT: Man, du bist hier im Aufnahmeverhör!

CARLO: Ich bin gar nichts. Ich bin Carlo Kruse oder Caruso, aber nicht eure Nummer tausend irgendwas. Macht euren Kram doch allein ... ich sag doch, ich muß jetzt los.

TRAUTE *ärgerlich*: Also, nu sei kein Spielverderber und mach nich den ganzen Abend kaputt.

HERMINE: Genau. Du bist immer noch die Nummer 1.933 und stehst hier vor Herbert, unserm Lalei.

CARLO *auf dem Weg zur Flurtür*: Quatsch. Ihr mit eurem Lalei und Colei. Fehlt ja nur noch

die Loreley. Mir ist aber jetzt nich mehr nach Singen. Ich geh jetzt zum Klo, und dann ist Feierabend für heute. *Er geht und verschwindet hinter der Schwenktür.*

Kleine Pause.

HERMINE: Was das nu wieder soll.

TRAUTE: So'n Spielverderber!

ULRICH *wütend*: Das ist doch kein Spielverderber, das ist ein Querulant. Der hat doch gar nicht begriffen, worum es uns hier und heute geht. Wir entwickeln ne ganz innovative Idee, wir arbeiten am neuen Deutschland, und der sagt einfach »Leck mich!«

HERBERT: Das is'n Aufwiegler, ein Rebellant! Wenn du solche Leute im Lager duldest, dann hast du nämlich gleich verschissen!

ULRICH: Verräter! Vaterlands ...

HERBERT *erregt*: Volksverräter, Volksschader ... Volksschädling!

TRAUTE: Ich hab euch immer schon gesagt, Caruso is'n Weichei. Singen kann'er vielleicht, aber sonst is doch nix mit dem los. Mit 48 schickt ihn seine Behörde in Rente, wegen Herz und Rücken. Das doch'n Witz.

HERMINE: Dann laß ihn man nach Hause gehen, und wir spielen noch so'n bißchen weiter, wo wir gerade so schön dabei sind.

ULRICH *ernst und theatralisch*: Weiterspielen, Hermine? Ich muß dich doch bitten. Hier gibt das nix zu spielen. Wir meinen das ganz ernst ...

HERBERT *ebenso*: Bitterernst is das!

ULRICH *emphatisch*: Mensch, wenn wir mit dieser Idee an die Öffentlichkeit gehn oder ins Internet – dann kommen wir ganz groß raus. Auf so was wartet die Welt doch nur. Das könnt ich morgen meinen chinesischen Geschäftspartnern unterbreiten. Das is'ne echte Marktlücke. Außerdem, Herrschaften, das geht um Deutschland, um unser aller Vaterland und Zukunft. Wir planen hier was ... Das ist nämlich was, was die Chinesen so noch nich haben ... das muß man offensiv angehen ... Da kann man sich nich hinstellen und sagen ... das macht dann nämlich alles kaputt. So is das nämlich!

HERBERT *zeigt in Richtung Schwenktür*: ... und der meint, er kann hier ne Extrawurst gebraten kriegen.

TRAUTE: Wenn wir hier so was machen, dann muß er auch dazu stehen.

HERMINE: Das gehört sich einfach so – unter Freunden.

CARLO *erscheint wieder; bleibt aber an der Theke stehen*: So, dann noch'n schönen Abend allerseits. Ich muß jetzt ... *zu Herbert*: Und mein Jackett hätte ich auch gern wieder.

HERBERT *steht auf, geht auf Carlo zu*: Nee, mein Freund, so schnell schießen die Preußen nich. So ham wir nich gewettet. Unserm Aufnahmeverhör kannst du dich nich so mir nix, dir nix entziehen.

CARLO *widerstrebend, als Herbert ihn am Arm faßt*: Nun bleib mal sinnig! Was soll denn das? Mensch laß mich los, du kannst mich doch nicht einfach ...

ULRICH *kommt dazu und packt ihn ebenfalls, entschieden*: Herbert hat völlig recht. Wir planen gemeinsam eine großartige Sache, und du willst dich mal so eben verdünnisieren. Das ist Fahnenflucht, mein Lieber! Hier kann nich jeder machen, wonach ihm der Sinn steht.

CARLO *wird trotz Widerstands von beiden Seiten gepackt und zurück zu seinem Stuhl geführt*: Sagt mal, seid ihr völlig durchgedreht! »...nicht jeder machen, wonach ihm der Sinn steht«. Wo kommen wir denn da hin? *Blickt auf Hermine*: Hermine, nun sag du doch auch mal was! *Inzwischen sitzt er auf dem Stuhl, wobei Herbert und Ulrich ihn niederdrücken.*

HERMINE *nimmt einen Schluck aus der Flasche*: Caruso, nu mach man nicht so'n Aufstand. Die beiden ham vollkommen recht. Wir planen jetzt unser Lager weiter, und da machst du gefälligst mit. Is doch auch deine Idee.

CARLO: Meine Idee! *Will aufstehen. Herbert und Ulrich werden rabiater. Carlo schreit, während die beiden ihm die Arme nach hinter drehen und ihn fest auf den Stuhl pressen: Aua! Seid ihr wahnsinnig. Ihr habt ja nicht mehr alle Tassen im Schrank. Traute, nun schreit doch mal ein, du bist hier die Hausherrin!*

TRAUTE *kommt mit der Schere und dem Klebeband zu Hilfe: Du wirst schon sehn, was du von dei'm Widerstand hast. Hier, Ulrich, nu woll'n wir erstmal dafür sorgen, daß der Herr nich abhaut. Solche Sitten wolln wir gar nich erst einfühn.*

CARLO: *schreit vor Schmerzen, Herbert und Ulrich behandeln ihn immer brutaler. Traute beginnt, Carlos Füße mit Klebeband an den Stuhl zu fesseln. Hermine hilft ihr dabei. Als Carlo um Hilfe schreit, verkleben sie seinen Mund. Schließlich sitzt er, die Hände auf dem Rücken, als ihr Gefangener da. Ulrich steht hinter ihm, preßt beide Hände auf Carlos Schultern. Carlos Widerstand erschläfft nach einiger Zeit. Alle sind ein wenig erschöpft. Kleine Pause.*

HERBERT: Puh, Traute, ich glaub, jetzt brauch ich noch'n Bier.

ULRICH: Ich auch!

HERBERT: Das is ja einer von der ganz re-tinenten Sorte.

TRAUTE *geht hinter die Theke, zapft Bier, gutgelaunt: Seht bloß zu, daß der nich stiften geht. Denn bezahlt hat'er auch noch nich.*

HERMINE: Wenn er bald nach Hause will, können wir das Verhör jetzt ja fortsetzen.

HERBERT: Fortsetzen? Das Verhör? Hermine, hier is schlagartig ne total neue Lage entstanden.

ULRICH: Wir haben es mit einem schweren Fall von Aufwiegelei zu tun.

HERBERT: Genau! Der Mann hier mischt uns das Lager auf. Stell dir mal vor, das macht Schule. Da kommt so'n Typ daher und stachelt die Insassen auf, daß die ganz aufmüpfig werden.

ULRICH: Das greift sofort um sich.

HERBERT: Da mußt du umgehend einschreiten.

ULRICH: Sonst hast du'n Flächenbrand. Das spricht sich rum. Die rotten sich zusammen, dann bewaffnen die sich mit Eßbesteck und Knüppeln oder Arbeitsgeräten – und dann heißt das: Aufstand, Rabatz, auf die Barrikaden! Dann ist Chaos angesagt. Das ist das Ende unser' schönen Ordnung. *Zu Hermine, die ihn entsetzt ansieht. Die murksen dich ab!*

HERBERT *geht auf Carlo zu, zieht ihm am Ohr, so daß dieser heftig aufstöhnt: Weißt du, was ich mach, wenn solche Krawallmacher wie du meinen, sie müßten bei uns im Lager das Regiment übernehmen? Er faßt Carlos Kinn und sieht diesem energisch in die Augen. Laut: Dann greif ich als verantwortlicher Lalei gnadenlos durch. Rabatz wird bei uns nich geduldet. Wendet sich an die anderen: Lager is doch nix andres als Kriegszustand. Das begreifen die meisten nur nich!*

TRAUTE *kommt mit dem Tablett, auf dem zwei Biere und eine neue Rotweinflasche für Hermine stehen: Die im Lager müssen einfach so viel schufteln, daß die gar nich auf dumme Gedanken kommen. Unsereins arbeitet ja auch rund um die Uhr. Sie zeigt, das Tablett in der Hand, auf Carlo: Der kriegt doch nix mehr, oder?*

ULRICH: Natürlich kriegt der noch was, und zwar ein scharfes Verhör!

Herbert und Ulrich haben jetzt jeder ein Bier in der Hand, prosten sich kurz zu. Hermine trinkt aus ihrer Flasche. Traute setzt sich an einen der Tische und zündet sich eine Zigarette an. Von Carlo hört man bisweilen Gebrummel oder Stöhnen.

HERBERT *hat erst einen Stuhl, dann den mittleren Tisch, der die Verwaltung darstellt, bestiegen, wobei er eine Hand in der Hosentasche hat: Also, ich sag mal so: Als Lalei von Lager I und Lager II hab ich die Verantwortung für das Ganze hier. Das alles hab ich unter mir, und ich hab dafür zu sorgen, daß das hier reibungslos abläuft. Daß die Leute in den Arbeitseinsatz kommen, daß die angeschlossenen Betriebe rund um die Uhr mit Arbeitshäftlingen versorgt sind. Dafür trag ich allein*

die volle Verantwortung!

ULRICH: Daran wirst du gemessen!

HERBERT: Die Verantwortung kann mir keiner abnehmen. Deshalb entscheide ich, was hier im Lager abläuft ...

ULRICH: Die oben müssen sich ohne Wenn und Aber auf dich verlassen können!

HERBERT: Das könnt ihr, das könnt ihr schriftlich haben!

HERMINE: Wir haben schließlich unsere Vorschriften!

ULRICH: Klar, die gibt es auch!

HERBERT: Natürlich, haben wir Vorschriften. Aber das ist wie mit Theorie und Praxis. Dazwischen klaffen bekanntlich Welten!

TRAUTE *zeigt auf Carlo*: Was passiert denn nun, wenn so einer 'n Aufstand anzettelt?

HERBERT: Traute, deshalb steh ich hier. Das will ich euch verklickern. Aufstand muß im Keim erstickt werden. Da führt kein Weg drum herum. Da wird rücksichtslos und radikal durchgegriffen! Pardon wird da nicht gegeben!

ULRICH: Das steht ja in den Vorschriften, wie sich jeder Häftling zu verhalten hat.

HERMINE *amüsiert*: Immer höflich und bescheiden, denn das mag der Herbert leiden.

ULRICH *lacht*: Siehst du, dein Schiller paßt immer!

HERBERT *winkt ab, ernst*: Warum nicht! Ist ja nicht verkehrt. Wer mitmacht, hat bei uns nichts auszusetzen und kann seine Schuld *peu à peu* abarbeiten. Da sind wir ganz human und kommen wir dem Mann sogar entgegen, wenn er gesittet und fleißig ist. Aber solche, *zeigt auf Carlo*: solche Querulanten, so'n aufrührerisches Individuum, hat bei uns keine Gnade zu erwarten. Da greifen wir erbarmungslos durch! Da werden keine Gefangenen gemacht – daß das klar ist!

ULRICH *lacht, das Glas in der Hand*: Der Herbert hat sein' Laden im Griff.

HERBERT: Ich hab vor allem meine Leute, auf die ich mich verlassen kann! Wenn der denkt, er kann hier konspirative Umtriebe machen, dann hat er sich aber gründlich geirrt. Ich hab meine Coleis und Boleis einmal am Tag zum Rapport. Ich weiß doch, was bei mir im Lager gespielt wird.

ULRICH: Und zur Not hast du deine speziellen Mitarbeiter, die auf alles so'n kleines Ohr haben.

HERMINE: Solche Leute gibt es auch bei uns?

TRAUTE: Das ist ja hier wie'n Krimi mit James Bond.

HERMINE: Aber nicht wie die Stasi oder so was!

HERBERT *steigt vom Tisch, nimmt sein Bierglas*: Das steht natürlich nicht in den Vorschriften, aber das hat doch jedes Lager heutzutage. Das hat jeder Betrieb. Als Leiter mußt du wissen, was Sache ist, und da hast du dann deine speziellen Mitarbeiter, die dir schon mal das eine oder andere zutragen. Glaubt ihr, das war damals in mei'm Betrieb anders? Mein alter Chef, der hatte solche Ohren, der wußte alles. Wenn du da mal in der Kantine was über ihn gesagt hast, vielleicht nur'n Witz gemacht hast, dann kam der'n Tag später auf dich zu, nahm dich beiseite und sagte: »Herr Niemann, kommen Sie doch mal mit in mein Büro, mir ist da was zu Ohren gekommen ...!« So war das bei dem, der Mann hatte sein' Laden fest im Griff.

HERMINE: Spitzel sind normalerweise nicht meine Sache ...

ULRICH: Nenn sie, wie du willst. Hermine, das sind einfach Leute, die im System unentbehrlich sind.

HERBERT *wendet sich Carlo zu*: Und dann geh ich eben ins Verhör und sag zu dem Typen ... *Er faßt Carlo wieder ans Kinn*: So, mein Freund, nun wollen wir mal auspacken. Hier den Revoluzzer spielen, das hat ja wohl nicht geklappt, was! Und was mir da zu Ohren gekommen ist, das reicht nämlich für'n schlappes Todesurteil ...

HERMINE: Nu sei doch nicht gleich so rabiat! Außerdem Todesurteil wollten wir doch nicht.

HERBERT: Du, ich kann ihm auch zehn weitere Jahre MSVA oder HHKW verordnen, das kommt dann aufs gleiche raus. Mit Arbeit kriegst du jeden klein!

TRAUTE *drückt ihre Zigarette aus*: Laß ihn man ordentlich arbeiten! Daß er das mal lernt!

HERBERT *reißt Carlo unsanft das Klebeband vom Mund, Carlo atmet heftig*: Also, ich sag zu dem Typen: Woll'n wir doch mal Klartext reden, Nummer 1.933. Die Arbeit bei uns hat dir wohl nich gefallen, was! Und da hast du dir gedacht, jetzt kannst du mal ein bißchen Unruhe in unser Lager bringen und hast in Block I die Leute aufgewiegelt ...

CARLO *verzweifelt*: Herbert, können wir bitte mit dem Scheiß aufhören, ich will ...

HERBERT *verpaßt ihm eine Ohrfeige*: Nummer 1.933, ich hab dir schon mal gesagt, daß wir nich reden, wenn wir nich gefragt werden!

CARLO *beginnt zu schluchzen*: Bitte, laßt mich doch gehen. Ich muß nach Hause, ihr wißt doch warum. Ich sag auch nichts, das ist heute abend eben alles nur so'n kleiner Irrtum gewesen.

HERBERT *lacht, um sogleich aufs neue zuzuschlagen*: Hermine, hast du das gehört, der Mann bezeichnet unser Lager als Irrtum.

TRAUTE: So'n Komiker!

ULRICH *drückt Carlo unsanft in seinen Stuhl und brüllt ihm ins Ohr*: Nix dazugelernt hat der Mann, was!

TRAUTE: Unser schönes Lager beleidigen!

HERMINE *nimmt einen Schluck aus der Flasche, lallt*: Herbert, der Häftling, glaub ich, braucht mal ne tüchtige Abreibung.

CARLO *wieder etwas gefaßter*: Kann ich jetzt bitte nach Hause gehen!

HERBERT: Habt ihr das gehört, Kinder, nach Hause will unser Kleiner. Zu Mutti. Erst die Leute im Lager aufwiegeln und nu so tun, als wär nix gewesen. Nee, nee, mein Lieber, da wollen wir uns vorher noch'n bißchen unterhalten.

CARLO *windet sich, während Ulrich ihn niederdrückt*: Ich will mich aber nicht unterhalten, ich will jetzt gehen! Seid ihr denn völlig durchgedreht.

HERBERT *ergreift einige Haare in Carlos Ohrbereich, so daß dieser aufschreit*: Wir werden jetzt ne ganz prima Unterhaltung haben. *Schreit*: Wer sind deine Hintermänner?

CARLO: Meine was? Ich versteh kein Wort. Ich hab keine ...

HERBERT *zieht wieder an den Haaren, Carlo schreit erneut*: Du willst mir doch nich erzählen, daß du dein' Lageraufstand alleine anzetteln wolltest. Hintermänner will ich wissen. Deine Kumpanen! Name für Name, sonst können wir auch anders ...

ULRICH: Wir haben viel Zeit!

CARLO: Ich habe keine Kumpanen, und ich hab auch keine Hintermänner.

HERBERT: Du hast dich im Block I nachts heimlich mit Leuten getroffen! Da gibt's Zeugen genug!

CARLO: Was hab ich? Ich hab gar nichts!

HERBERT: Du warst konspi-tativ tätig. Du bist ein Aufrührer, *schreit*: ein Rebellant!

HERMINE: Ich glaub, den mußst du mal'n bißchen unter Strom setzen. Im Fernsehen hab ich neulich gesehen, wie die dem mit so'm Elektroschocker ordentlich Dampf gemacht haben.

ULRICH *hat die Container-Unterlagen zusammengerollt*: Hier, mit so'm Ochsenziemer müßte man dem mal tüchtig einheizen. Dann würd der auch aussagen.

TRAUTE *ist aufgesprungen, zum Thekenbereich gegangen und kehrt mit einem kleinen Gegenstand zurück*: Hier, Ulrich, kannst das ja mal versuchen.

HERBERT: Was'n das?

TRAUTE *stolz und amüsiert*: Ne Sicherheitsnadel, siehst du doch. Geht genauso gut wie Strom.

ULRICH *belehrend*: Strom wird immer gern genommen, weil – davon siehst du später nix. Da kann er nachher nich kommen und irgendwelchen Quatsch verbreiten.

CARLO *jammert*: Mensch, ich will nach Hause. Macht mich endlich los. Ich hab euch doch nichts getan!

HERBERT: Was du uns getan hast, bestimmen wir! Is dir das immer noch nich klar!

CARLO *laut*: Ich hol die Polizei! Traute, ruf die Polizei an!

*Pause. Alle vier sehen sich an.
Dann plötzlich brüllendes Gelächter.
Danach wird es schlagartig still.*

HERBERT: Habt ihr das gehört! Er will, daß die Polente kommt.

HERMINE: Hast doch vorhin gehört – die interessier'n sich für dein' Fall gar nicht.

TRAUTE: Die kommen um diese Zeit gar nicht mehr. Die ham was Besseres zu tun.

ULRICH: Du bist wohl im falschen Film, was! Du bist Nummer 1.933! Du befindest dich im AEL – im Arbeits- und Erziehungslager »Nordmark«, und zwar im Sonderverhör! Da ist die Polizei weit weg. Die sind für dich überhaupt nicht mehr zuständig! *Reicht Hermine die Nadel:* Frau Biegel! Häftling Nummer 1.933 is nich geständig. Verabreichen sie dem Mann eine gerechte Bestrafung.

HERMINE, *die Flasche in der einen, die Nadel in der anderen Hand, geht sehr langsam auf den Gefesselten zu, schreitet in einer Mischung aus Unsicherheit und Vorfreude auf ihn zu. Die Bewegungen sind zeithlupenartig. Alle starren gespannt auf sie. Sie umschleicht den Stuhl förmlich. Da sticht sie plötzlich, aber nicht sehr stark zu.*

CARLO *schreit:* Au! Hermine, bist du wahnsinnig!

ULRICH *gebieterisch:* Noch einmal, Frau Biegel!

HERMINE *zögert.*

ULRICH: Frau Biegel, ich befehle Ihnen: Nummer 1.933 ist zu bestrafen!

HERMINE *sieht Ulrich entgeistert an:* Und wenn er nun ...

ULRICH: Frau Biegel, ich habe Ihnen einen klaren Befehl erteilt!

HERMINE *sticht nach einer längeren Pause erneut zu.*

CARLO *schreit auf:* Hört endlich auf! *Als er anfängt, sich heftig auf dem Stuhl zu bewegen, drücken Herbert und Ulrich ihn gemeinsam nieder. Herbert schlägt ihn zwei-, dreimal.*

TRAUTE: Also gegen sein dummes Brüllen weiß ich ja was. Da gibt's 'n altes Hausmittel. *Sie schneidet wie vorhin ein Stück Klebeband zurecht und klebt es Carlo über den Mund.*

TRAUTE: So, das sitzt!

ULRICH: Frau Biegel, Nummer 1.933 leistet Widerstand gegen die Lagerautorität. Ich ordne eine härtere Bestrafung an!

HERMINE *hält die Nadel hoch:* Aber wenn du ihm jetzt so'ne richtige Ladung Strom verpaßt. Was macht ihr denn, wenn der krepieret?

HERBERT: Der krepieret schon nicht!

TRAUTE: Wenn der was mit'n Herzen hat, freß ich 'n Besen. Das erzählt der doch nur überall, damit er nich wieder zur Arbeit muß.

ULRICH: Und die Verantwortung liegt ja bei mir, Hermine, – das heißt, wenn ich beim Verhör dabei bin.

HERBERT *zu Traute und Hermine:* Ulrich ist sozusagen der Oberste von allen Lagern.

ULRICH: Und wenn ich nich dabei bin, dann is Herbert der Verantwortliche, je nachdem. Du bist ja in jedem Fall nur Assistentin.

TRAUTE: Assistentin wär ich auch gerne mal. *Sie ist zum Nachbartisch gegangen und hat die Chinesenmaske geholt:* Ich find nämlich, daß der Typ unglaublich blöd aus der Wäsche kuckt. *Sie legt Carlo die Maske an.* So, jetzt sieht'er doch gleich viel vernünftiger aus.

ULRICH: Traute, du bist engagiert! Nun zeigt Nummer 1.933 sein wahres Gesicht.

HERBERT *scharf:* Frau Biegel! Stromschlag!

HERMINE *sticht heftig zu, Carlo windet sich und wimmert.*

ULRICH: Ich mein, wir sind keine Unmenschen. Der kann doch froh sein, daß wir hier nich im Arrestbunker von Lager II sind. Da wird mit ganz andern Stromschlägen gearbeitet!

HERMINE *lacht:* Wieso? Mach ich das noch nich gut genug? *Sie umschleicht den Gefangenen wieder und sticht noch heftiger zu. Carlo reagiert entsprechend.*

HERBERT *grinst*: Bei richtigen Verhören halten sie dir 220 Volt an die Eier!

HERMINE *amüsiert*: Ich kann ihm ja mal'n bißchen in seiner Potenz rumstochern ... damit er unsern schön'n Abend nich so schnell vergißt.

TRAUTE *lacht schrill*: Danach singt'er dann besonders schön!

ULRICH *ermahnend*: Assistentin Biegel, nur wenn ich es befehle! Normaler Stromstoß!

HERMINE *zögert, als ob sie überlege, wohin sie am besten stechen soll. Dann sticht sie in Carlos Halsbereich, dieses Mal besonders heftig.*

Der Gefangene scheint sich aufbäumen zu wollen, macht grunzende Geräusche, wirft plötzlich den Kopf hin und her – dann sackt er in sich zusammen, atmet aber noch. Alle weichen ein wenig zurück, sehen sich fragend an. Auch Ulrich hat Carlo losgelassen.

Lange Pause.

HERBERT: Wir werden ne kurze Pause machen.

HERMINE: Vielleicht braucht er'n Schnaps.

ULRICH: Ich glaube, wir haben genug erfahren. Das Verhör ist beendet.

TRAUTE: Was hat er denn mit'm Mal?

HERMINE *mit der Flasche in der Hand*: Also, an mein' paar Stromschlägen hat das nich gelegen.

Wieder zuckt Carlo mehrfach zusammen, dann fällt er mit dem Stuhl zu Boden. Die Umstehenden blicken sich verunsichert an.

HERBERT *kleinlaut*: Jetzt mimt der die Shownummer!

HERMINE *schwerzüngig*: Gleich singt er uns einen.

TRAUTE: Das is ja hier wie im Fernsehen.

ULRICH *ernst und nervös*: Nee, nun woll'n wir ihn mal losmachen. Für heute hören wir am besten auf. Wir haben ja genug gehört und wissen jetzt, wie's geht. *Er geht zu seinem Jackett, zieht es schnell über; nimmt seine Unterlagen, faltet sie zusammen und läßt sie in seiner Innentasche verschwinden.*

TRAUTE *als Carlo sich leicht bewegt*: Ich glaub, der hat doch irgendwas. *Sie greift zur Schere, befreit Carlo vom Klebeband und der Chinesenmaske. Dann dreht sie ihn vorsichtig um, untersucht ihn. Carlo macht noch eine Bewegung, zuckt zusammen und bleibt tot liegen.*

HERMINE: Warum sagt der denn nix?

TRAUTE *gedehnt, dann panisch*: Ich glaub, der is ... *immer lauter werdend*: Ich, mein, warum macht der denn so was? Und das hier bei mir! Soll der das doch zuhause machen ... meine Gaststätte ist doch kein ... Ulrich, nu sag doch mal was!

HERBERT *entschieden*: Wir müssen sehen, daß wir Ordnung ... *Er reißt die Klebestreifen von Carlos Jackett, zieht dieses schnell aus und wirft es über den Toten. Dann ergreift er seinen Pullover und streift ihn sich über. Auch die Krawatte zieht er sich über den Kopf und wirft sie Ulrich zu, der sie schnell in seine Jackett-Tasche steckt.*

TRAUTE *laut*: Mein Gott, wenn das einer sieht hier – diese Ordnung. *Sie fängt hektisch an aufzuräumen, bringt Gläser und anderes zur Theke.*

Herbert und Hermine beseitigen das Lagermodell, werfen alles durch die Schwenktür oder hinter die Theke. Dann schieben sie eilig die Tische zusammen, rücken die Stühle dazu, während Traute die Tischdecken auflegt. Auch die Blumenvasen werden wieder aufgestellt.

Ulrich steht beobachtend in der Nähe des Stammtisches. In erstaunlich kurzer Zeit sind alle Spuren beseitigt. Nur der tote Carlo bleibt liegen, wo er niedergesackt ist.

ULRICH *sagt, kurz nachdem die drei anderen eilig den Raum verlassen haben, in Richtung Publikum*: Uns trifft keine Schuld!

Dann verschwindet auch er.

Der Vorhang fällt.

